

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 64 (1987)

Artikel: Briefe des Landschaftsmalers Louis Bleuler in Auswahl
Autor: Pfaff, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe des Landschaftsmalers Louis Bleuler in Auswahl

herausgegeben von Robert Pfaff

Einleitung

Während der letzten Jahrzehnte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Schweizer Vedutenmalerei ihre grösste Verbreitung. Die Schweiz galt als Inbegriff unberührter Natur und als schönstes Reiseland Europas. Die naturbegeisterten Besucher wünschten zur Erinnerung naturgetreue und liebeliche Landschaftsansichten mit nach Hause zu nehmen. Diesem Bedürfnis kamen die vielen Kleinmeister mit ihren Veduten entgegen.

Unter der grossen Zahl von Veduten jener Zeit finden sich neben liebloser Serienproduktion viele eindruckliche Darstellungen der Dörfer, Städte und Landschaften kurz vor Beginn der Industrialisierung. Diesen ursprünglichen Zustand in ansprechenden Bildern festgehalten zu haben, zu einer Zeit, als dies mit Hilfe der Fotografie noch nicht möglich war, ist das eigentliche Verdienst und Vermächtnis der Kleinmeister und ihrer Malschulen.

Die wichtigsten Kleinmeisterzentren in der Schweiz waren in Winterthur, Zürich, Bern, Basel und in der Region Schaffhausen. Der aus Zollikon bei Zürich stammende Landschaftsmaler Johann Heinrich Bleuler (1758–1823) gründete nach seiner Ausbildung in der bekannten Porzellanmanufaktur im Schooren¹ bei Kilchberg am Zürichsee 1788 in Feuerthalen die Bleuler Malschule². Zusammen mit seinen beiden Söhnen Johann Heinrich (1787–1857) und Ludwig, genannt Louis (1792–1850), wollte Vater Bleuler seinen Kunstbetrieb in der «Heinrichsburg» bei der Rheinbrücke bedeutend ausbauen. Das Schicksal entschied anders.

Im Jahr 1823 starben neben Vater Johann Heinrich Bleuler sein jüngster Sohn Carl und seine Frau Anna Bleuler-Toggenburger. Nach der Erbteilung im selben Jahr trennten sich die beiden ungleich gearteten Brüder.

¹ Siegfried Ducret, *Die Zürcher Porzellanmanufaktur und ihre Erzeugnisse* 1, Zürich 1958, S. 73 f.

² Ursula Isler-Hungerbühler, *Die Maler vom Schloss Laufen*, Zürich 1953, S. 7–16. Robert Pfaff, *Die Bleuler Malschule auf Schloss Laufen am Rheinfall*, Neuhausen am Rheinfall 1985, S. 18–31.

Louis zog vorerst nach Schaffhausen und eröffnete im Haus «Zum Simmelring» (Vordergasse 55) einen eigenen Kunstverlag. Johann Heinrich blieb in Feuerthalen und führte das elterliche Geschäft auf eigene Rechnung weiter.

Nach langem Bemühen gelang es Louis Bleuler 1833, mit seiner Malschule als Pächter auf Schloss Laufen einzuziehen und die Gebäulichkeiten 1845 vom Kanton Zürich zu kaufen. Obwohl sein Kunstbetrieb direkt bei einem Touristenzentrum lag, bot der Fremdenbesuch allein zuwenig Absatz. In der Bleuler Malschule spielten deshalb die ausgedehnten Geschäftsreisen quer durch Europa eine wichtige Rolle.

Diesem Umstand verdanken wir rund 100 Briefe, die Louis Bleuler an seine Frau Antoinette Bleuler-Trillié (1801–1873) schrieb, wenn er selbst, oder aber seine Gattin, auf Geschäftsreisen war. Diese Briefe sind teils geschäftlichen, teils persönlichen Inhalts. Sie gewähren aufschlussreichen Einblick in den Alltagsbetrieb einer Malschule und berichten über die Erlebnisse auf den Reisen. Bleulers Briefe sind auch ein Dokument persönlichen Schicksals. Sie widerspiegeln die quälenden Geldsorgen und das Abmühen um finanziellen Erfolg ebenso eindringlich wie das Streben nach irdischem Glück. Es war die Tragik Louis Bleulers, dass er geschäftlichen Erfolg und Lebensglück durch immer neue Unternehmungen glaubte verwirklichen zu können, sich dadurch aber nur immer tiefer in Schulden verstrickte.

Diesem «Übermass des Missgeschicks» erlag schliesslich die Gesundheit Bleulers. Er starb am 28. März 1850 auf Schloss Laufen, während seine Frau auf einer längeren Geschäftsreise im Ausland weilte. Antoinette Bleuler übernahm die gesamte Hinterlassenschaft mit der grossen Schuldenlast von 80 270 Gulden³. Sie wollte damit das Schloss Laufen, an welchem Bleuler «mit so grossen Opfern hieng», der Familie erhalten. Laufen blieb bis 1941 im Besitz der Erbgemeinschaft von Frau Victorine Louise Bleuler (1843–1920), der einzigen Tochter des Ehepaars Bleuler.

Die Fülle des Briefmaterials zwang zur Auswahl. Wir beschränkten uns zeitlich auf Bleulers Aufenthalt auf Schloss Laufen während der Jahre 1833 bis 1850. Aus diesem Zeitabschnitt stammen die meisten und inhaltlich ergiebigsten Briefe. Bei der Auswahl berücksichtigten wir zur Hauptsache folgende drei Themenkreise:

- die letzte grosse Geschäftsreise Louis Bleulers nach Russland in den Jahren 1837/38,
- die selbständigen Reisen Antoinette Bleulers,
- die letzten Briefe Louis Bleulers vor seinem Tod.

Louis Bleuler stand unter ständigem Zeitdruck. Seine Briefe wurden deshalb schnell geschrieben, häufig ohne Rücksicht auf Rechtschreibung und

³ Staatsarchiv Schaffhausen, Finanzen, Wörth 1. 7. 1850. Brief von Antoinette Bleuler an die Finanzkommission des Kantons Schaffhausen. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 111.



Louis Bleuler (1792–1850), Landschaftsmaler und Verleger. Miniatur, Maler unbekannt, Privatbesitz.

Satzzeichen. Um die Eigenart der Briefe möglichst zu erhalten, die Lesbarkeit aber trotzdem zu erleichtern, haben wir folgende Grundsätze beachtet: Die Orthographie wird buchstabengetreu wiedergegeben; Gross- und Kleinschreibung, Interpunktion und Wortzusammenschreibung werden den modernen Regeln angepasst. Auslassungen innerhalb der Briefe sind mit drei Auslassungspunkten in eckiger Klammer [. . .] angegeben.

Die Originalbriefe befinden sich in Privatbesitz. Für die Bewilligung, den ganzen Briefschatz zu sichten und benützen zu dürfen, danken wir dem Besitzer herzlich und respektieren seinen Wunsch, ungenannt zu bleiben.

Die 20 veröffentlichten Briefe sind fortlaufend numeriert. Die in Klammern beigefügten Nummern entsprechen der nicht streng chronologisch angeordneten Numerierung des Besitzers.

Sämtliche Abbildungen stammen aus dem Buch: Robert Pfaff, *Die Bleuler Malschule auf Schloss Laufen am Rheinfall*, Neuhausen am Rheinfall 1985. Für die freundliche Erlaubnis, diese Vorlagen zu benützen, danken wir dem Verlag, Kuhn-Druck AG, bestens.

1 (203) An Antoinette Bleuler in Berlin

Schloss-Lauffen, den 20. April 1836

Innigst geliebte Frau!

Kaum kannst Du Dir einen Begriff machen von den vielen Geschäften, welche auf mir liegen: 1. Versendungen zu machen, 2. die Besorgung der Maler, 3. die nöthige Buchhaltung, 4. die Landwirtschaft, 5. die nun entliche Beendigung der gehörigen Schlossrenovierung⁴, 6. die Einrichtung und Ausstattung der Kunsthandlung⁵, 7. die Besorgung derselben, da nun algemach die Fremden anrücken, 8. die nunmehrige Versendung an Dich, ohne noch vieler kleiner Geschäfte und Besorgungen zu gedenken. Keine *Sécundé* kan ich vom Schloss weg, was mir jedoch nichts macht, wenn nur unser vorgestecktes Ziel erfüllt wird, nemlich unserer Verbindlichkeiten uns entledigen zu können. Gott gebe uns nur auch Glück darzu, und namentlich Dir auf der Reise.

Dein liebes Schreiben vom 23. März und 7. April habe richtig erhalten. Allein, so gern ich Dir sogleich nach Berlin das Benöthigte gesandt hätte, so wurde es uns unmöglich, indem die verdamte Kupferstecher, Kupferdrucker und Coloristen weit länger versäumten als ich glaubte und selbe mir heilig versprochen hatten. Und bloss zwey bis drey Heft zu senden, welche ich wohl in Bereitschaft habe, fände ich nicht an seinem Platz, da ich glaube, die Auslagen kämen zu hoch. [. . .]

Sorge nur auch für einen soliden thätigen Commissionair⁶ in Berlin, damit alles in Zukunft dort gehörig besorgt wird. Hoffentlich wird es Dir gelingen, noch einige Abonnenten zu erhalten, damit es dan zusammen geht.

Hier geht, Gott sey Dank, alles in Ordnung. Die Leute im Hause sind recht, besonders hält sich die Lisabeth vorzüglich. Sie bleibt nun bis zu Deiner Zurückkunft gänzlich hier, was sehr nothwendig ist, da eine nicht hinlänglich wärre. Hoffentlich gehen auch hier die Geschäfte recht bald an, damit die Geldsendungen mehr ausrichten. Wen Du nur auch so glücklich bist, mir auf den Mayen etwas noch zu senden, damit ich das Allernöthigste ehrenvoll bestreiten kan. Du kenst ja meine Bedürfnisse.

⁴ Seit Januar 1833 war Louis Bleuler Pächter auf Schloss Laufen. Während der ersten 10 Jahre gab Bleuler für Umbauten rund 20 000 Gulden aus. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 43.

⁵ Louis Bleuler führte auf Schloss Laufen neben der eigentlichen Malschule eine Kunsthandlung, wo er neben der eigenen Produktion auch Kopien bekannter Meister ausstellte und verkaufte. Isler, *Maler Laufen*, S. 22-24.

⁶ Die Bleuler bauten auf ihren Geschäftsreisen ein Kommissionärsnetz auf. Kommissionäre waren in der Regel Kunsthändler, die in eigenem Namen, aber auf Rechnung Bleulers dessen Werke verkauften und als Anlaufstelle bei den Geschäftsreisen dienten. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 95.



Antoinette Bleuler-Trillié (1801–1873). Bleistiftzeichnung von Louis Bleuler, 22,4 cm x 17,8 cm, Privatbesitz.

In Magdeburg erhältst Du post restante einige Zeilen von mir und in Düsseldorf alles Verlangte in gehöriger Ordnung, darauf kanst Du Dich verlassen. [. . .]

Neukum⁷ hat vor 14 Tagen Hochzeit gehabt. Ich hatte leider nicht Zeit theilzunehmen, hingegen meine jungen Herren. Es soll recht lustig gewesen seyn. Nemlich die Hochzeit war in Rafts, wo ein Mittagessen in Bereitschaft

⁷ Landschaftsmaler Hans Neukomm (1796–1865). Aus Rafz stammend, wohnte Neukomm in Schaffhausen und arbeitete als selbständiger Maler für Louis Bleulers Grosses Rheinwerk. Carl Brun, *Schweizerisches Künstler-Lexikon* 2, Frauenfeld 1908, S. 471. Isler, *Maler Laufen*, S. 56–58. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 61.

Schluß. Lauffen d. 30. May 1836.

Günstigste geliebte Frau!

Dein Bogenbogen von Ellenfeld habe so eben erhalten, und bringe mich auf's eifrigste daran, ihn zu übersetzen, zu übersetzen. Ich habe dich nicht vergessen, und alle Verbindlichkeiten auf die ich dich setze, werden mir nicht so leicht vergessen. Ich werde mich bemühen, wenn ich von A. bis Z. alle Verbindlichkeiten niederschriften und ausrichten. Ich werde mich bemühen, so viele wie möglich das Beste zu sagen, für mich zu haben das mancher mit einem möglichen Nachdruck des Jüngers gegen dich wurde, was mich nicht zu geringen möglich ist.

Wird das Schicksal derer werden die Tagen zu einem gesegneten Ende zu kommen, auf die das Leben zu geben, denn ich habe schon eine Festung ist, was möglich wird ist gegeben, bevor ich nur 10 Tage habe, und heute eine große Zeitung mich fortsetzen, welche nun aber der Wille für den Engel ist gewollt wird, bevor ich nur ob ich selbe die Welt nach London aufsuchen soll, nicht nach einigen Jahren zu kommen, so habe das möglich nicht möglich gemacht werden die Wille so wird, so habe das möglich nicht möglich gemacht werden so wird mich die Wille sind, die habe die Wille selbst mit der Wille Wille, was alle Wille angestanden werden muß, denn damit es bleibt, Coradi, ist sehr lang, und die Wille der Wille sind die Wille selbst Wille, was ich geschehen, was so viele als möglich sind, Wille ist bereit und die Wille hat den Wille charakter und Wille in sich selbstiger Wille, Wille hat einen Wille mit einem Wille und Wille aber mich ist nicht zu machen

Auf mit den coloristen ist die geliebte Gattin, das Wille liegt so A. Wille

Schloss-Lauffen, den 30. May 1836.

Innigst geliebte Frau!

Dein Schreiben von Elberfeld habe soeben erhalten, und beeyle mich auch sogleich selbes zu beantworten, zuvörderst scheint es mir sonderbar, das Du mich stehts mit Vorwürfen überhäufest, und alle Berücksichtigungen auf die Seite setzt, warum manches nicht so durchgeführt wird, als wie es in meinem Wunsch liegt. Es wäre wirklich unnütz wen ich von à. bis z. alle Verhältnisse niederschreiben und auseinander setzen wolte, es mag wohl das Klügste seyn, sich Mühe zu geben das nunmehr mit allem möglichen Nachdruck dasjenige gleistet werde, was nur immer zu erreichen möglich ist.

Mit dem heutigen Tag werden die Sachen zusammen gepackt und heute noch auf die Post gegeben, allein leider kan ich bloss senden was fertig ist, was möglich war ist geschehen, Federle lag nun 10 Tage krank, und konte jene grosse Zeichnung nicht fertigen, welche nun aber diese Woche für den Engländer gemalt wird, Schreibe mir ob ich selbe directe nach London nachsenden soll, nebst noch einigen Heften Rheinansichten col. in 8 Tagen könte es geschehen, und wen Du 10mahl bos wirst, so kan das unmögliche nicht möglich gemacht werden. Du weist wie die Maler sind, Du kenst die Veränderlichkeit des Herrn Wymann, wo alle Politick angewendet werden muss, nur damit er bleibt, Coradi ist sehr langsam, Uster wird durch den Oberst und die stehenden Geltverlegenheiten im Schach gehalten, und so erhalte ich wenig von ihm, Wirz ist krank und die Nanette hat kein gutter character und Labhardt ein hochmuthiger tropf, Später kan mann wohl etwas mit seinen Leuten unternehmen, aber noch ist nichts zu machen.

war. Von da ging das Hochzeitspaar zwar nach Zürich und machte eine kleine Hochzeitsreise über St. Gallen ec. und kam nach 8 Tagen glücklich nach Hause zurück.

Federle ist schon seit einigen Wochen bey mir recht fleissig und ich erfreue mich durch ihn eines recht angenehmen Umganges; auch gibt er sich in der Arbeit recht viel Mühe. Er wird auf jeden Fall einige Zeit hier bleiben⁸.

Die Regierung, oder vielmehr das Baudepartement, hat mir einstweilen 400 Franken vergüttet. Und ich habe, laut meiner eingegebenen Rechnung, nach erfolgter Antwort nach Einsicht der Experten fehrnere 400 Franken späther zu gewärtigen. Die Herren scheinen alsgemach unsere Verdienste um diese Domaine zu erkennen. So scheint alles einen ordentlichen Gang zu nehmen. Wen ich nur in Beziehung des baren Geldes etwas mehr mein Geschäft zu einem schnelleren Gang pousieren könnte. Wir wollen nunmehr unser möglichstes thun, dan wird uns Gottes Seegen gewiss zur Seite stehen. Ich hier an meinem Platz und Du an Deinem Platz. Dan kan es nicht fehlen.

In Gewärtigung, nun von Dir recht erfreuliche Berichte zu erhalten, grüsst Dich herzlichst

Dein treu ergebener Gatte und Freund

J. Louis Bleuler

2 (120) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

Carlsruhe, den 10. Decembre 1837

Innigst geliebte Gattin!

Soeben fährt Jacob mit unserem Wagen und Pferden von hier ab, ohne das es mir geglückt wäre, ein *Retour* zu erhalten⁹. Inzwischen ist wenigstens bis dato alles glücklich gegangen, wen nemlich Gesundheit ohne Unfälle so genant werden können. Den 1. Tag kamen wir à 7 Uhr nach Stühlingen, und zu meinem Vorthail war es noch, indem wir ohne visidiert und ohne 1 Xrzt.

⁸ Egidius Federle (1810–1876). Gebürtig aus Stühlingen, zählte Federle zu den talentiertesten Malern im Dienste Louis Bleulers. Brun, SKL, 1, S. 447. Isler, *Maler Laufen*, S. 81–85. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 63–65.

⁹ Am 4. Dezember 1837 begann Louis Bleuler seine längste Reise, die über ein Jahr, bis Januar 1838, dauerte. Sein Hauptziel war Russland. Isler, *Maler Laufen*, S. 28. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 96–101.

zu zahlen bey der Duane durchkamen¹⁰. Den 2. Tag kamen wir abends späth nach Fryburg, wo ich den 3. Tag bleiben musste, da einige Geschäfte mich aufhielten, so aber bloss in baar ein Resuldat von "f. 34.– darbot. [...] Auch wird Herr Professor Gesler die Souscription fortsetzen und Dir berichten, was für Hefte ihm mangeln. Mangel an Geld hinterte ihn wahrscheinlich, von mir es ergänzen zu lassen, obschon ich auch ohne Zahlung es thun wolte. In Krotzingen habe alles in Ordnung gebracht, nemlich einige Blätter, so mir einige aus Gefälligkeit abgenommen, ausgenommen, habe ich nichts machen können. Es sind Leute, welche das Abonnement nicht fortsetzen können¹¹. Den 4. Tag erreichten wir späth Offenburg, wo wir morgens frühe über Rastadt nach Pforzheim segelten, allein leider ohne Erfolg. Herr August Meyer hatte nicht mehr Lust zu kaufen; es schien, als seyen ihm die gekauften erleidet. Die wenigen, so man mir als einigermassen Liebhaber aufgab, besuchte ich ebenfalls ohne den geringsten Erfolg, so das ich den 6. Tag abends in Carlsruhe anlangte.

Heute Sonntag habe mehrere Besuche gemacht. Allein bey Hoff konte nicht ankommen, und so glaube wohl, das es klüger sey, den Montag nicht noch davon zu binden. Lieber späther, wen das Werk weiter gediehen ist, einen zweckmässigen Weg einzuschlagen, um Sr. K. Hoheit darzu zu vermögen¹². Herr Ministerialrath v. Eichrodt nahm mich sehr freundschaftlich auf und gab mir eine Zuschrift an Herrn Kunsthändler Meder in Heidelberg, welcher laut Übereinkunft hinfort gehalten ist, das Abonnement fortzusetzen und mir die letzterhaltenen Lieferungen, betragend "f.40.–, zu bezahlen. Des Herrn Kammüllers habe ebenfalls besucht, allein das Müller'sche Geschäft geht selbe nichts mehr an, und die Handlung von Müller war geschlossen, und in derren Privatwohnung niemand zu treffen. Morgen früh vor meiner Abreise werde per Tausch es mit ihnen auszumachen suchen, was wir ihnen schulden. Geld gebe ich keines. [...]

Morgen geht es nach Heidelberg, wo ich, wie ich hoffe, etwas einnehmen werde. Auch in Darmstadt hoff ich auf besser Glück, so das ich in Verzweiflung gerathen werde, wen ich Dir von Frankfurt aus nicht wenigstens 25 à 30 Louis d'or senden könnte¹³.

¹⁰ 1 Xrzt. = 1 Kreuzer. 1 Gulden = 60 Kreuzer. Bei der Ablösung der Gulden- durch die Frankenwährung im Jahr 1850 setzten die im Ostschweizer Münzverband zusammengeschlossenen Kantone Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen und Thurgau fest, dass 33 Gulden 70 Franken entsprechen. 1 Gulden galt 2,12 Franken, 1 Kreuzer = 3 1/2 Rappen. Bleuler schreibt für den Gulden "f.

¹¹ Es handelt sich um Abonnemente auf die Ausgabe des Rheinwerkes. Unter dem Haupttitel *Voyage pittoresque aux bords du Rhin* stellte Bleulers grösstes verlegerisches Werk in rund 80 Blättern den Rheinlauf von seinen Quellen bis zur Mündung ins Meer dar. Isler, *Maler Laufen*, S. 34–39. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 51–57, mit mehreren farbigen Abbildungen aus dem Rheinwerk.

¹² Karlsruhe war die Residenzstadt des Grossherzogtums Baden. Grossherzog Leopold regierte von 1830 bis 1852.

¹³ Louis d'or, französische Hauptgoldmünze mit einem Goldgehalt von 6 bis 7 Gramm. Die Münze zeigte auf der Vorderseite das Bild der französischen Könige.

Glaube nur liebe, gutte Frau, das ich alles aufbiethe. Es ist bey Gott nicht meine Schuld, wen ich nicht recht gutte Geschäfte mache. Auch beeyle ich mich so viel immer möglich, den ach Gott, ich weiss zu wohl, wo der Schu drückt. Wen es nur nicht so nahe an dem neuen Jahr wäre. Wie viel Bedürfnisse kreutzen sich da. Gott gebe mir auch Glück, das ich noch einige erkleckliche Summen bis dahin senden kan.

Mit unserem Knecht Jacob bin ich recht wohl zufrieden. Er hat wirklich recht braf seine Sache gemacht und war mit allem zufrieden. Auf Reisen wünschte ich mir kein besserer Knecht, allein das Heimweh hat er bekommen. Mit einer wahren Freude ist er wieder nach Hause gefahren. Ich gab ihm 6 Erbthlr. mit¹⁴. Ich denke, er werde in drey Tagen, nemlich kommenden Dienstag abends, wieder zu Hause eintreffen und somit noch etwas zurückbringen, wen er auch unterwegs keine Retour erhält, was ich wirklich selbst bezweifle. [. . .]

Ach, wie vieles hätte ich Dir noch zu schreiben! Allein, was hilft es, liebe Frau, das ich Dich täglich mehr liebe und schätze, das kanst Du versichert seyn. Treu und immer inniger wollen wir zusammen halten, damit wir die wenigen Tage, welche vielleicht uns noch gegönt sind, in einem ungetrübten Glück uns verbinden. Bald ein mehreres.

Inzwischen 1000 herzliche Grüsse und Küsse von Deinem treu ergebenden Gatten

J. Louis Bleuler

NB Das Versendende an mich adressiere an Joh. Mertens in Frankfurt, damit er mir, wen ich fort seyn solte, solches nachsenden kann.

3 (124) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

Gotha, den 28. Decembre 1837

Innigst geliebte Gattin!

Bloss mit ein paar Zeilen kan ich Dir für den Augenblick mein Wohlbe finden berichten. Von Weymar aus in zirca 4 bis 5 Tagen hoffe ich Dir wieder etwas Geld senden zu können; wieviel steht dahin. In Alt Geltnen bey Langensalz habe die Familie von Marchal gut noch vor Weynachten getroffen und bin gut aufgenommen worden¹⁵. Selbe kauften mir 1 Flüelen von

¹⁴ Thlr. = Taler. Wichtigste Silbermünze. Nach dem 14-Taler-Fuss des Deutschen Münzvereins von 1838 galt ein Vereinstaler 3 1/2 Gulden.

¹⁵ Bad Langensalza im Bezirk Erfurt an der Salza. Langensalza kam 1815 an das Königreich Preussen.

Uster¹⁶, ein Staubbach und 1 Meggenhorn gegen Standsstadt, alle Cas-selsche Grösse, für 10 Stück Friedrich d'or. Zudem gaben sie mir nach Wey-mar und Dresden Empfehlungen an die ersten Häuser mit, so mich nach St. Petersburg empfehlen werden. [. . .]

Der Coburger Hoff ist gestern hier angekommen, um hier zu bleiben¹⁷. Ich will mein Glück versuchen. Inzwischen war ich in Meiningen¹⁸. Allein baar konnte nichts machen. Für den Kunstverein in dort habe sichere Hoff-nung zu der Abnahme eines colorierten Exemplars Rheinansichten. Der Herzog erhielt leider mehrere schöne Kunstwerke zum Geschenk von der Königin von England¹⁹. Mit ihm war nichts zu machen. Gott gebe, das ich in Weymar und Dresden etwas von Belang machen kan, gutte Recomondatio-nen habe ich. Von Darmstadt aus will ich Dir ein Näheres berichten.

Über das kommende neue Jahr wünsche ich Dir ein frohes Herz. Hätte ich Dir eine artige Summe senden können, so wäre es freilich gut gewesen, den mir schwebt jede Minutte die Geltnoth vor Augen, besonders über das neue Jahr. Von Weymar aus glaube Dir einige 7f. 100 Gulden senden zu kön-nen. Ach Gott, wie oft denke ich nach Hause! Wie vieles Unangenehme hat das Reisen, besonders bey meinen Umständen. Inzwischen stärkt mich die Aussicht auf einen glücklichen Erfolg, welchen ich mit Zuversicht entgegen gehe. Gott möge uns segnen und ein beglücktes Resuldat uns zum Ziele füh-ren. Was ich Dir und den Werthen zu Hause beym kommenden Jahreswech-sel wünsche, brauche ich nicht zu sagen, wünsche ich doch meinen Feinden nichts Böses. Gedenket meiner, so wie ich stets Deiner und aller gedenke. Ach, welch eine Sehnsucht habe ich oft nach Hause! Allein, es muss seyn, das ist das M o t t o beym Schluss und Antritt des neuen Jahres. [. . .]

Nun will ich Deine Fragen in Deinem lieben Schreiben gehörig beant-worten. Die Adresse von R. Meyer habe nottiert, gewärtige aber dessen eigenhändiges Schreiben²⁰. Betref der 3 schönen Zeichnungen von Italien so kanst Du ihm ja darüber schreiben, wen er selbe mir in Commission zum Verkauf übergeben wolle, so könntest Du ja selbe beypacken, nemlich wen

¹⁶ Heinrich Uster (1794–1866). Landschaftsmaler aus Zollikon. Brun, *SKL* 3, S. 352. Isler, *Maler Laufen*, S. 53–55. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 62.

¹⁷ Coburg, im bayerischen Oberfranken. Von 1826 bis 1918 Residenz der Herzöge von Sach-sen-Coburg-Gotha.

¹⁸ Meiningen, zwischen dem Thüringer Wald und der Rhön, an der Werra gelegen. Haupt-stadt des Herzogtums Sachsen-Meiningen.

¹⁹ Königin Viktoria von England regierte von 1837 bis 1901. Sie war seit 1840 verheiratet mit Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha (1819–1861).

²⁰ Rudolf Meyer (1803–1857), bekannt als Maler «Römer» im Roman «Der grüne Heinrich» von Gottfried Keller. Die Arbeiten für Louis Bleuler verfertigte Meyer zur Tilgung einer Geldschuld. Brun, *SKL* 2, S. 403. Isler, *Maler Laufen*, S. 89. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 69 f.

etwas daran zu verdienen ist. Du kanst selbe ja besichtigen. Betref der Arbeiten an Meyer so kanst Du ihm solche senden, namentlich grosse Rheingegenden zum Colorieren. Ich berichtete ihm schon betref des Preises, nemlich zu "f. 1 B 20 pro Blatt, Zürich Valluta²¹, und die kleinen für 20 Batzen, sowie alle anderen Sachen in den ordinairn Preisen. Es ist gewiss zweckmässig, auf das Frühjahr cirka 6 bis 12 Hefte colorierte Exemplare komplett zu machen, den wen die frischen Lieferungen angehen, so wird es nicht mehr möglich. Auch gefallen seine Blätter sehr, den es ist auch wahr, Meyer hat ein schönes Colorit.

Gewiss thust Du gut, von ihm mehrere Hefte malen zu lassen, besonders da es nun in den gleichen Preisen geschieht. Auch lasse ich von den kleinen Vuen die Originälchen von ihm zuerst colorieren nach den kleinen Gouasch, wen Du die Plättchen von Paris erhältst. Bey Dickemann befinden sich noch Originale und Arbeit. Er hat nun einige Louis d'or zugut, welches ich Dir glaube gesagt zu haben. Auch diesen Coloristen musst Du nicht aufgeben. Man muss immer eine Fige und eine Mühle haben, wie das Sprichwort sagt. Namentlich wird jetzt der Zeitpunkt kommen, wo wir viele Coloristen brauchen werden. Trachte nur auch, das die Rheinansichten von Federle Kraft und Efect erhalten, fleissig und corect ausgeführt, auch in den Gebirgen eher etwas zugegeben als zu flach werden. Man will Berge in dem Rheingau, keine flachen Gegenstände²². [. . .]

Die Herren Maler sind mir im übrigen zu bekant, das ich weiter keine Schilderung von ihnen bedarf. Es ist das beste, man sey recht klug, benutze selbe soweit es uns dienlich ist. Handle im übrigen rechtschaffen, dan wird es wohl gehen.

Nun glaube ich, nichts vergessen zu haben. Lebe wohl und glücklich! Gott segne Dich und gebe Dir frohe Tage über die Weynachten. Wen mich Gott segnet, so werde noch etwas Gelt auf das neue Jahr senden, versprechen kan ich es freylich nicht. Ich kan nicht mehr als meine Pflicht erfüllen.

Lebe nun wohl, grüsse mir alle herzlich, namentlich Uster, Federle, Neukum, die, welche mit Liebe und Theilnahme meiner gedenken. Gottes Seegen umschwebe Dich und führe uns einem dauernden Glück entgegen.

1000 Küsse von Deinem Dich immer mehr liebenden Gatten und Freund

J. Louis Bleuler

NB. Solte etwas Presantes vorfallen, so berichte nach Weymar. Wahrscheinlich, das mich selbe zeitlich genug treffen werden.

²¹ B = Batzen. 1 Gulden = 2 Pfund = 16 Batzen.

²² Es handelt sich um Originalzeichnungen zum Grossen Rheinwerk.

4 (126) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufem

Weymar, den 6. Jannuar 1838

Innigst geliebte theure Gattin!

Seit gestern bin ich hier und habe bereits alle nöthigen Schritte gethan, um auch hier einige Geschäfte zu pousieren. Allein leider habe ich sehr wenig Hoffnung, indem der hiesige Hoff gänzlich von den Eingebungen ihres Kamerorakels, des Herrn Hoffrath Schorn, abzuhängen scheint²³. Eine Empfehlung an Sr. Excellenz den Herrn Minister von Schweizer lässt mich noch einzig auf einer kleinen Hoffnung. Ich gewärtige Hochdensenben soeben. Ist dieses nicht, so werde unverzüglich wieder von hier absegeln und mein Glück anderwärts versuchen. Vorerst in Altenburg²⁴ und nachher in Dresden, an welche beyde Orte ich bestens empfohlen bin.

In Gotha hatte ich auch wirklich mich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Sr. Durchlaucht, der Herzog, hatten mich zur Taffel einladen lassen, welche wirklich grandios war am Neujahrstag, wo ich sehr vergnügt war und sehr huldreich behandelt wurde²⁵. Auch versprach mir der Herzog eine Empfehlung von Ihro Durchlaucht, der Herzogin, so als Prinzessin von Württemberg bey der Kayserin von Russland Obersthoffmeisterin war, an Höchst Ihro Kayserlichen Majestät, die Kayserin persönlich niederzuschreiben und mir selbe nach Dresden übermachen zu lassen²⁶. Der Geheime Finanzrath von Schürr hat die Güte, es mir zu besorgen. Hier gewärtige ich keine Empfehlungen, den ich habe das Glück nicht, hier so bekant zu seyn als wie ich es an dem Hoffe in Gotha bin.

Der Herzog von Coburg-Gotha wünschte sehr, das ich die Hauptansichten seines Landes zirca 8 à 10 Blätter herausgeben möchte, in der Grösse wie die colorierten Rheinansichten. Er sagte mir, auf 100 Abonnenten könnte ich zum mindesten zählen dort zu erhalten, zu 3 Thaler Preuss. das Blatt. Er würde selbes sehr unterstützen mit dem privilegio in seinen Landen und der Dédication an Höchstdensenben. Da die Coburgische Familie sehr ausgedehnt ist, so ist dieser Gedanke nicht zu verwerfen und einer näheren Untersuchung werth. Wen ich zurückkomme, so wollen wir es näher besprechen. Vorderhand bleibt es unter uns; wir müssen nun fortan vorsichtig zu Werke gehen.

Da es nun Ende Februar werden kan, bevor ich nach St. Petersburg komme, so ersuche Dich, für jenen Ort 1 à 2 Dutzend besonders schöne, grosse Handzeichnungen machen zu lassen. Allein vorzüglich schöne

²³ Weimar, Hauptstadt des Grossherzogtums Sachsen.

²⁴ Altenburg, Residenz der Herzöge von Sachsen-Altenburg.

²⁵ Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg-Gotha.

²⁶ Zar Niklaus I., Zar in Russland von 1825-1855, seit 1817 verheiratet mit Charlotte von Preussen, der Tochter Friedrich Wilhelms III.

Gegenstände und fleissig ausgeführt, worunter das Rüttli & Pandang nach Coradi, ohne die ungeschickten Figuren und Vieh im Vordergrund²⁷. Zu gleicher Zeit kan man mir dan noch einige colorierte Exemplare vom gross und klein colorierten Rheinwerk senden und was sonst noch fertig ist, sowie 4 à 5 Hefte von dem 13. Heft Rheingegenden, gemalt au Gouasche. [. . .] Überhaupt schöne, fleissig ausgeführte Sachen und gefällige Gegenstände. Auch Du weist das Bedürfnis. Hier habe ich kein günstiger Zeitpunkt getroffen, da soeben die Nachricht eingetroffen ist, das der Winterpalast S. Kayserlichen Majestät des Kaysers von Russland mit allen seinen kostbaren Schätzen abgebrant seye²⁸. Der Verlust wird hier über 80 Millionen Rubel angegeben. Es ist gut, das ich noch nicht dort bin, dies wäre ein sehr ungünstiger Zeitpunkt. Bis ich jedoch dahin komme, wird es wohl verschmerzt seyn. Ich hoffe auf ein günstiges Resultat. Gott wird mich segnen. [. . .]

Von Dresden aus werde Dir wieder schreiben. Bis dahin lebe herzlich wohl und gedenke oft Deines Dich unentlich treu und innig liebenden Gatten

J. Louis Bleuler

5 (128) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

Breslau, den 16. Februar 1838

Innigst geliebte Gattin!

Soeben bin ich glücklich hier angelangt und habe die an mich gesandten Sachen sogleich in Empfang genommen, was mich eine Auslage von 17 Thalern und 12 Groschen kostete. [. . .] Was die übersandten anderen Kunstgegenstände anbetrifft, so will ich darüber meine Meynung in Kürze abgeben. Die Blätter von Müller sind für diesen ziemlich fleissig, leider aber ohne Harmonie, hart und steif²⁹. Diejenigen von Kölliker aber sind gar nicht so, wie ich selbe von ihm hätte erwarten können³⁰. Das erst erhaltene Genfwar in Luft und Fehrne weit besser. Um den Preis, so man ihm bezahlt, könnten

²⁷ Maler Konrad Corradi (1813–1878), lebte im benachbarten Uhwiesen. Brun, *SKL* 1, S. 317. Isler, *Maler Laufen*, S. 73–80. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 67–69.

²⁸ Am 17. Dezember 1837 zerstörte ein grosser Brand sämtliche Innenräume des Winterpalais, von dem nur die Wände übrigblieben. Schon im März 1839 waren die Paradesäle wiederhergestellt; im November 1839 wurde das Winterpalais wieder Residenz der Zaren. Boris B. Pjotrowski, *Die Ermitage*, Stuttgart 1983, S. 21.

²⁹ Maler Ulrich Müller (1795–1848), aus Flurlingen. Müller wohnte mit seiner Familie im Torturm des Schlosses. Brun, *SKL* 2, S. 447. Isler, *Maler Laufen*, S. 59. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 62 f.

³⁰ David Kölliker (1807–1875) stammte aus Zürich. Brun, *SKL* 2, S. 179, Isler, *Maler Laufen*, S. 64.

selbe wirklich besser, auch fleissiger ausgeführt seyn. Auch ist seine Ramasche³¹ hässlich in der Farbe und sticht so sehr mit den andern Blättern ab. Spreche vernünftig, aber ernstlich mit ihm darüber, damit mich die zukünftigen Blätter besser erfreuen und mehr Aussicht zum Verkauf bieten. Wen die von Uster nicht so sehr entsprechen, wie es zu wünschen ist, so sind selbe durch ihren insonders in der Luft und angenehmen Tone und Duft in den Fehrrnen gefällig und verkauffen sich wirklich besser, was ich immer mehr ersehe.

Betref der 4 neuen Rheingegenden, so bin ich mit denselben gar nicht zufrieden. Da gebricht es an allem. 1. an der Zeichnung. Auch gefällt mir die Aufnahme an Rüdesheim und Bingen gar nicht. Ich glaubte nach der Sgitze, das mehr herauskomme. Der Gegensatz sitzt so sehr in der Tiefe, und die Berge sehen nichts gleich. Ich habe wirklich weit bessere Ansichten hiervon gesehen. 2. ist die Ausführung ganz ordinaire, das muss ich gestehen. Ich war ganz erstaunt und ärgerte mich wirklich, indem ich mich sehr darauf gefreut habe.

Ich bitte Dich doch, mehrere Zeichnungsfehler verbessern zu lassen. Nemlich B i n g e n gegen Rüdesheim und dem Johannisberg steht zu hoch, ja bereits höher als Rüdesheim, so doch in der Fehrne gesehen werden soll. Und die Gebirge haben sicherlich die rechte Form nicht, wenigstens sehr ungefällig dargestellt. Der Johanisberg sieht aus wie ein Richtplatz. Ebenso verhält es sich mit dem anderen Gegenstand gegen den Mäusethurm, wo ebenfalls die Berge zu klein aussehen, auch die Höhe des Wasserlaufes hinter demselben nicht richtig ist, den selber ist zu hoch, so das jeder Zeichner den Fehler sogleich bemerken muss. Auch die alten Schlösser und Staffierungen sind unter aller Kritik ordinaire³². Es wird wenig Ehre mit diesen Blättern eingelegt. Ich bitte Dich um alles in der Welt, trachte ja auch, das selbe verbessert werden und in der Ausführung durch die Maler gefällig und auch menschliche Staffierungen bekommen. Den diese Gegenden, wo so ausgedroschen sind, bedürfen umso grösserer Aufmerksamkeit. Ansonsten geht unser Crédit und mit ihm das Gedyhen dieses Werkes verlohren, welches bey glücklicher Ausführung unser oekonomisches Glück befördern kann und auch wird, im Fall es nur gut ausgeführt wird. Überhaupt, billige und bessere Arbeit, oder lieber die Gouasche aufgeben, den zu viel Gelt muss hinein gelegt werden³³. Nur gutte Ware führt einigermassen den Verkauf, desnahen sprich mit den Herren Malern.

³¹ Ramasche, ramaschieren, aus dem Französischen *le ramage*, das Gezweig, das Laub der Bäume. Ramasche bedeutet hier die malerische Gestaltung des Laubwerks der Bäume.

³² Staffierung oder Staffage. Der Vordergrund der Veduten wird durch Staffagen (Baum-, Tier- oder Menschengruppen) belebt und so zugleich Tiefenwirkung des Bildes erreicht.

³³ Gouaschemalerei, französisch *gouache*. Malerei mit deckenden Wasserfarben, die mit Weiss vermischt und mit einem harzigen Bindemittel versetzt sind. *Wörterbuch der Kunst*, Stuttgart 1983, S. 308.

Betreffend der Geschäfte thut es mir sehr leid, das ich keine bedeutende Summe von Dresden aus senden konte. Glaube nur, theure Gattin, das ich allem aufboth, allein, es lässt sich nicht erzwingen, obschon ich so sehr von dem Drang der Nothwendigkeit überzeugt bin. Dieser Tage werde ich an Sensal Hurter³⁴ direkte schreiben, damit Du mit ihm betref des Pachtzinses die Sache in Ordnung machen kanst. Noch diesmahl wird Dir seine Hilfe von Nöthen seyn, den von hier aus kan ich Dir nichts senden, indem ich auf Reisegelt nach Russland sorgen muss. Und da die Reise weit ist, so kostet es auch Gelt. Du weisst ja wohl, wie schrecklich unangenehm es ist, wen man in Geltverlegenheiten auf der Reise kömt. Obschon ich in Rigi³⁵ einige Empfehlungen habe, so kan ich mich den doch gewiss auf keines besonderen Resuldates verlassen, da mein Aufenthalt zu kurz seyn wird. Den nun kan ich mich nicht lange mehr säumen, da sonst das Kayserliche Haus in St. Petersburg ausfliegen könnte, und so der Hauptzweck verlohren gienge. Von dort hoffe ich zu Gott, Dir recht schöne Summen senden zu können. Allein, leider kanst Du vor 8 bis 10 Wochen nunmehr auf kein Gelt hoffen, als den es müsste zufällig etwas Ordentliches gemacht werden. [. . .]

Dieses Jahr muss der Bahn gebrochen werden. Es muss seyn, und ich habe starke Hoffnung, das es uns ehrenvoll gelinge. Mit wenig ist uns nicht geholfen, es muss viel seyn, damit wir aus der Hurterschen Klau e k o m m e n und in den Fall kommen, das Schloss Lauffen kauffen zu können. Und hierzu braucht es Gelt, und darzu viel Gelt. Also, frisch mit Gott darauf los! Wenn ich nur immer so gesund bleibe, als ich es dato, Gott sey Dank, bin.

Betref der gemachten Geschäfte kan ich Dir nicht weiter viel sagen. Grosse Stücke habe keine verkauft, bloss kleine Rheingegend-Grösse, und ganz kleine, welche gut gehen. Lass demnach solche machen, artige, gefällige Gegenstände zu Albumblättchen, in der Grösse wie das Rheinfall Werkli³⁶ und die Schwarzwald Ansichten³⁷, niedlich und efectvoll, besonders Rheinfällchen, Mondschein und Fischenzen, auch einige in der Grösse der Rheinfallansichten coloriert.

Besonders aber lasse eine Sammlung recht schöne grosse Zeichnungen fertigen, ganz grosse, aber besonders schön und gefällige Gegenstände als

³⁴ Der Schaffhauser Makler Sensal Tobias Hurter (1787–1850) war eine Schlüsselfigur im Leben Louis Bleulers. Bleuler war Hurter bis zu seinem Tode als Schuldner finanziell ausgeliefert. Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen, Hurter, S. 96. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 107.

³⁵ Verschrieb, sollte Riga heissen.

³⁶ Als Rheinfallwerkli bezeichnete Bleuler das kleine neunteilige Album *Voyage pittoresque autour de la Chûte du Rhin*. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 73–93. Hier sind alle neun Veduten farbig abgebildet.

³⁷ Nach Originalzeichnungen von Egidius Federle gab Louis Bleuler 1835 den Vedutenzyklus «Malerische Reise von Freiburg im Breisgau durch das Höllenthal und Donauschingen nach Schaffhausen» heraus. Max Schefold, *Der Schwarzwald in alten Ansichten und Schilderungen*, Konstanz 1965, S. 27, 38, 281. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 38 f.

Lausannen, nach meiner Ansicht, mit einem artigen Fordergrund von Federle, *Genev* allein, schön gemacht und ebenfalls einem Vordergrund von Federle. *Vevey*, *Montreux*, *Chatelar* oder *Clarence* mit *Chillon*. *Bern*, *Zürich*, *Thoun*, *Constanx* als Efectstück, so wie es Schmid machte³⁸. Dito *Wallenstadt*, *Brienx*, *Villa Pliniana* am *Comersée*, *Isola Bella*, dito *Madrée*, *Lugano*, *Como*, sowie noch einige andere schöne Gegenstände, worunter einige der schönsten Wasserfälle seyn könnten. Auch der *Rheinfall en face* von *Coradi* und *Mondschein* von *Wymann*³⁹. Aber alle insonders schön, und bey Copien veränderte Vordergründe von Federle. Auch in der Grösse genau gleich und ebenso ramschirt ausgestattet, damit selbe nobel und schön aussehen. Auch zirka 8 Blatt der neuen *Rheingegenden*, so Federle aufgenommen. Lieb wäre es mir, wen selbe von ihm ausgeführt würden. Ich möchte selbe zum Vorlegen in *Petersburg*, den die bereits erhaltenen würden meine Sachen schlecht *recomendieren*. [. . .]

Auch übermache mir alles, was bis zur Versendung fertig wird, den in *St. Petersburg* hoffe wirklich, bedeutende Geschäfte zu machen. Richte es so ein, das Du mir auf Ende Merz oder gleich anfangs Aprill alles wohl gepackt über *Lübeck* nach *Petersburg* senden kanst. Ich denke, bis dan wird die See wohl wieder zu befahren seyn. Das ich vor Juli nicht zu Hause kommen kan, darauf musst Du Dich schon zum voraus gefasst machen, indem es Zeit braucht, wen Bedeutendes geleistet werden soll. Und obschon ich sehr wohl weiss, wie nothwendig ich zu Hause wäre, so drängt doch die Wichtigkeit dieser Reise mehr. Man muss sich in Gottesnamen nun zusammennehmen. Hilf Dir, so wird Gott Dir auch helfen!

Wen Du mir sogleich schreibst, so ist es möglich, das Dein Schreiben ich in *Riga* poste réstante erhalte. Späther aber schreibe mir nach *Petersburg*, poste réstante, bis ich Dir von dort aus eine nähere Adresse angebe. Wen ich Dir nicht pünktlich schreibe, so entschuldige mich, liebe Frau. Inzwischen werde ich trachten, Dir wenigstens alle 14 Tage Bericht zu geben. Freylich, je weiter ich mich entpferne, je länger bleiben die Berichte aus. Ich werde auch fortan die Briefe numerieren, damit die Richtigkeit des Empfangs daraus eher ersichtlich ist. Dies ist nun der 7. Brief, den ich Dir schreibe, als *Numero 7* und so fort. Mache es auch so, liebe Frau.

Es ist recht, das Du sogleich durch *Weymann* die *Topographie* vom 13. Heft hast machen lassen. Allein die kleinen Originale lass ja recht gut machen durch Federle, bevor selbe nach *Paris* gesandt werden zum Aetzen.

³⁸ Es handelt sich wahrscheinlich um den bekannten Schwyzer Maler David Alois Schmid (1791–1861), der eine Zeitlang in Feuerthalen tätig war. Brun, *SKL* 3, S. 65. Isler, *Maler Laufen*, S. 88.

³⁹ Rudolf Weymann (1810–1878). Maler aus Altstetten bei Zürich. Weymann arbeitete längere Zeit auf Schloss Laufen. Brun, *SKL*, führt Weymann nicht auf. Isler, *Maler Laufen*, S. 66–73. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 65–67.

Lass ja die Gegenstände sowohl durch Aufnahme als richtige Zeichnung und efectvoll ausführen, den es liegt mir alle daran, das zum mindesten die zum Colorieren sich vor andern derartigen auszeichnen.

Die Berge dürfen wohl etwas mehr imponieren, allein so, das es nicht bemerkt wird. Es ist wie mit dem Rheinfall, man muss etwas zugeben, sonst findet es der Käuffer unrichtig und es verfehlt den Eindruck. Allein, wie gesagt, es muss ganz corect erscheinen, nicht übertrieben. Federle hat leider den Fehler, in seinen Zeichnungen Fehler der Perspektive und Ebenmass zu machen. [. . .]

Auf die Rheingegenden müssen wir nun alles verwenden. Dieses muss uns Ehre und Glück bringen und wird es auch, wen wir bey der Ausführung nur nichts versäumen. Desnachen ist es nun auch Zeit, an den Text zu denken. Ich denke, es wäre doch wirklich nothwendig, wen Du die kleine Tour über Aarau nach Basel unternehmen würdest. Vielleicht erhältst Du in Basel oder Aarau ein Abonment auf das Colorierte oder Schwarze, oder kanst sonst einiges verkaufen. Nim einige artige Sachen mit und unsere Chaisen mit 2 Pferden. Man muss auch etwas gleich sehen, wen es auch schon etwas mehr kostet. Darin zu ökonomieren, ist unrichtig angebracht. Auch kanst Du mehreres mitnehmen zum Vertauschen mit den Kunsthandlungen, aber ja nicht gegen colorierte Rheingegenden, da wird nichts getauscht!

In Basel ist ein junger Künstler, so ausserordentlich fleissig arbeitet. Er hat niedliche Aufnahmen für Leuthold gemacht, namentlich eine Ansicht von Basel. Trachte mit diesem zu sprechen und bestelle zu unserem Rheinwerk eine wohl gewehrte Ansicht der Stadt Basel. Das, so Federle aufgenommen, ist bloss eine Umsicht der Gegend von Basel. Der Name des Künstlers ist W. Oppermann⁴⁰, so wirklich mit einer ausserordentlichen Nettigkeit und richtigen Zeichnung die Gegenstände ausführt.

Es muss nun nichts unterlassen werden, um diesem Werk immer erneuten Reitz und innern Gehalt zu geben. Ich glaube auch, betref des Textes wird Tschocke sich am besten eignen, wenigstens für die eine Hälfte des Werkes⁴¹. [. . .]

Lebe nun wohl, innigst geliebte Frau. Gottes segnende Hand wache über Dich und erhalte Dich gesund und gebe allem Gedeihen. Ach, und Glück, das Dir es gelinge, betref des Pachtzinses alles solide in Ordnung zu bringen. Nehme 1000 herzliche Küsse von Deinem Dir über Grab und Tod treuen Gatten und Freund

J. Louis Bleuler

⁴⁰ Wilhelm Ulrich Oppermann (1786–1852), Landschaftsmaler und Lithograph in Basel. Brun, SKL 2, S. 497 f.

⁴¹ Emil Zschokke (1808–1889), Pfarrer in Liestal und Aarau. Sohn des bekannten Schriftstellers und Politikers Heinrich Zschokke (1771–1848). HBL 7, S. 683, Nr. 3.

6 (137) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

St. Petersburg, 6. Aprill ou 23 Mars d'ici, 1838⁴²

Innigst geliebte Gattin!

Als ich meinen letzten Brief aus Riga absandte, so befiel mich ein sehr starkes Flussfieber, welches mich sehr angrif. Nichts desto weniger musste ich den Tag darauf mit der Diligence nach Petersburg abgehen, da bloss alle 8 Tage eine solche fährt. Leider hatte ich den schlechtesten Platz hinten im Cabriolet, nemlich hinten rückwärts am Wagen, so schlecht eingerichtet, das die dortigen zwey Sitze wahre Marterplätze genannt werden können.

In diesem Zustande gieng die Farth morgens 10 Uhr dahin ab. Ich eingeummet vom Kopf bis auf die Füsse; dennoch hatte ich theilweise am Körper oft sehr kalt. Anfänglich fuhren wir mit Rädern. Allein, da die Strassen und Gegend wieder aufs frische mit einer ungeheuren Masse mit Schnee belegt wurde, so musste schon auf der zweyten Poststation der Wagen auf zwey Schlitten gelegt werden, um eher durch die Berge von Schnee durchzukommen, was oft langweilig und mühsam vonstaden gieng. Mein Leidenscompagnon hinten war ein Franzose, Handschuhfabricant in Kiew. Aus einem zurückgebliebenen Grenadier der alten Garde, voller Blessuren, hatte er bis zum Fabricanten, so nun in glänzenden Verhältnissen steht, sich hinaufgeschwungen.

Diese so beschwerliche Reise mit grossen Schmerzen und Unannehmlichkeiten ertrug ich dennoch glücklich, so das mit einem geschwellenen Gesicht die Krankheit sich wieder auflöste, und so am sechsten Tage endlich wieder, bereits hergestellt, in St. Petersburg anlangte. Im Hôtel Demuth stieg ich ab, wo ich auf einige Tage ein Zimmer miethete, bis ich eine passende Wohnung durch Vermittlung meiner Freunde in hier gefunden habe. Alles ist schrecklich theuer hier, auf der Route hieher sowie in St. Petersburg. Da müssen freylich gute Geschäfte gemacht werden, wenn ein bedeutender Nutzen erwachsen muss, was ich aber wirklich mit Recht erwarten kann.

Die Herren von Schaffhausen, Herr Schuckhard und Moser nahmen mich sehr freundschaftlich auf⁴³, stehen auch in sehr gutten und angesehenen

⁴² Erst im Februar 1918 schaffte Russland den Julianischen Kalender ab und führte den Gregorianischen Kalender ein. Der 1. Februar alten Stils wurde in den 14. Februar neuen Stils umbenannt. Bleuler führt in seinen Briefen aus Russland häufig beide Daten an.

⁴³ Schuckhard, vermutlich Schugart. Urs Rauber, *Schweizer Industrie in Russland*, Zürich 1985, S. 49, weist für das Jahr 1869 die Zitzfabrik (Baumwollkattun) Schugart in St. Petersburg nach. Nach Rauber gehörte die Firma vermutlich Wilhelm Friedrich Schugart (1789 bis 1871) und später seinem Sohn Karl Schugart (1820–1898), die sich als Deutsche in Schaffhausen eingebürgert hätten. In Schaffhausen lassen sich die Schugart weder als Bürger noch als Niedergelassene nachweisen.

Bei Moser handelt es sich um den bekannten Grosskaufmann und Schaffhauser Industriepionier Heinrich Moser (1805–1874), der in St. Petersburg ein Uhrengeschäft mit grossem Uhrenhandel führte. Karl Schib, *Heinrich Moser Briefe in Auswahl*, Neuhausen am Rheinfall 1972. In den Moserbriefen wird der Name Schugart nirgends aufgeführt.

nen Verhältnissen und sind ausserordentlich gastfreundlich. Auch von Herrn Gille, dem Erzieher des Kronprinzen, bin ich ausgezeichnet freundschaftlich aufgenommen worden. Ich hatte eine Empfehlung der Madame Stillmann aus Riga an ihn. Kommenden Samstag werde bey ihm speisen, wo Herr Pastor Muralt, ein in hier in sehr grossem Ansehen stehender Mann, ebenfalls eingeladen wurde, um mich mit ihm bekannt zu machen. Herr Gille wird alles für mich thun und gab mir bereits die Hoffnung auf 4 Exemplare gross coloriert für die jungen Prinzen und Prinzessinnen. Ich werde höchstdenselben dieser Tage vorgestellt.

Wen nun ich reusiere, das S. M. der Kayser die Originalausgabe honoriert und die Kayserin Majestät die Gouascheausgabe und 4 gross Colorierte die Princessin nebst Thronfolger, dann habe ich bey Hoffe reussiert. Auch lebe ich in der Hoffnung, dass Höchstdieselben auch sonst noch mehreres kauffen. Ist diese Bahn gebrochen, dan werden die hohen Herrschaften hier auch nicht zurückbleiben. [. . .]

Ausserordentlich gastfreundlich sind die Russen. Gewiss ein weit besseres Volk, als wir Teutsche uns vorstellen. Ich glaube, das es mir in dieser imposanten Kayserstadt sehr gefallen wird. Alle Schweizer sind recht gerne hier und werden schwerlich je ihren Aufenthalt in hier mehr gegen den ihres Vaterlandes austauschen. Den das wahrhaft erhabene Kayserhaus sowie dessen Ministerium beschützen und erheben die Industrie, Wissenschaften und Künste ausserordentlich. Und wahrhaft, weise und gerecht wird alles grossartig regiert. Mir gefällt es wirklich sehr wohl, den Schöneres kan man auf dieser Welt nichts sehen als diese pompeuse Kayserstadt.

Alles ist höchst grossartig. Ach, wie gerne wünschte ich, das Du es mitansehen könntest! Wie angenehm wäre es, wen Du bey mir wärest. Ach, vielleicht komt einmahl die Zeit, wo wir miteinander diese Reise machen können, nemlich wen ich nicht sterbe. [. . .]

Deine Notte habe ich durchgesehen, allein leider zu wenig Zeichnungen bezeichnet gefunden, ebenso gross colorierte Rheingegenden. Wie natürlich trachte ich von diesen soviel als möglich anzubringen in hier, das Blatt zu 4 Silber Rubel, über 16 Francs de France. Gross Gouache ist es gewiss nicht vorteilhaft, mehr als höchstens 4 bis 5 Abonnenten mehr anzunehmen. Du kenst die Schwierigkeit mit den Malern!

Trachte desnachen, mir noch ein à zwey Exemplare gross coloriert nachzusenden. Aber lass ja selbe schön coloriert verfertigen. Gewiss werden wir immer mehr auf diese Ausgabe Abonnenten erhalten, auch gewinnen wir am Ende am meisten dabey. Ueberhaupt lasse halt in Eyle fertigen, was immer möglich, besonders grosse Zeichnungen und colorierte Rheingegenden. [. . .]

⁴⁴ Emanuel Labhardt (1810–1874) machte sich in diesem Jahr selbständig und gründete in Feuerthalen ein eigenes Kunstunternehmen. Brun, *SKL* 2, S. 211. Isler, *Maler Laufen*, S. 63 f. Pfaff, *Bleuler Malschule* S. 71 f.
Konrad Corradi heiratete in diesem Jahr und zog nach Uhwiesen. Isler, *Maler Laufen*, S. 75. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 67.

Betref dem Labhard und Coradi ist es freylich schade. Hier hätte ich ihre Arbeiten gut brauchen können. Inzwischen lassen wir sie ihren Weg wandeln⁴⁴. Wir werden nicht desto weniger unser Ziel erreichen, wenn wir stets auf dem rechtschaffenen Weg wandeln. Betref der Wahlen, so freut es mich noch am besten, das der Decan von Benken der dritte wurde. Ich dachte wohl, das ich nicht gewählt würde, den ich kenne zu wohl den Charakter unserer Umgebungen⁴⁵. Herzlich hat es mich gefreut, das mein Bruder Quartiercommandant geworden. Er passt ganz hierzu⁴⁶. [. . .]

Dein treuer, bis in den Tod ergebener

J. Louis Bleuler

7 (134) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

St. Petersburg, le 10 Juin d'ici 1838

Innigst geliebte Gattin!

Deine beyden Briefe vom 19. und 30. May habe ich entlich erhalten. Beyde sind miteinander angekommen, und lange genug habe ich darauf warten müssen. Es ist wahr, hässlich ist es, lange auf Nachricht warten zu müssen, seye es für die so zu Hause oder auf der Reise sind. Diesen Fehler abzulegen, war wirklich Zeit. Ich will nun den Anfang mit der Pünktlichkeit machen und von nun an regulär alle 14 Tage schreiben. [. . .]

Betrefend die Geltangelegenheiten, so thut es mir sehr leid, Dir nun kein Wechsel senden zu können. Theils aus dem Grunde, das ich durch meine Krankheit sehr verhindert wurde, meinen Geschäften nachzugehen, theils durch die bedeutenden Kosten, welche hier bey Operationen unvermeidlich sind⁴⁷. Dan aber auch aus Mangel des Eingangs einiger Hauptposten, zum Beispiel da der Grossfürst Tronfolger sogleich nach Unterzeichnung für die gross colorierte Ausgabe Rheingegenden abreiste, so war es unmöglich, die Bezahlung zu erhalten. Herr Gille, so alles besorgt, gab mir den Auftrag, alles bis kommendes Frühjahr Fertige in jener Ausgabe an ihn zu liefern. Bis dahin wäre der Tronfolger zurück, und sogleich müsste der Betrag mir zugestellt werden. Mehr als sicher ist es wohl, allein, jezt wäre mir das Geld sehr notwendig gewesen.

Ebenso verhält es sich mit der Grossfürstin Marie, der ältesten Tochter Ihrer Kayserlichen Majestät. Diese hat ebenfals auf die gross colorierte Ausgabe sich unterzeichnet. Allein es ist höchst ungewiss, ob ich gleich jezt

⁴⁵ Es handelt sich um die Wahlen in den Zürcher Kantonsrat.

⁴⁶ Johann Heinrich Bleuler (1787-1857), der ältere Bruder Louis Bleulers.

⁴⁷ Louis Bleuler musste sich während seiner Russlandreise zweimal einer Unterleibsoperation unterziehen.

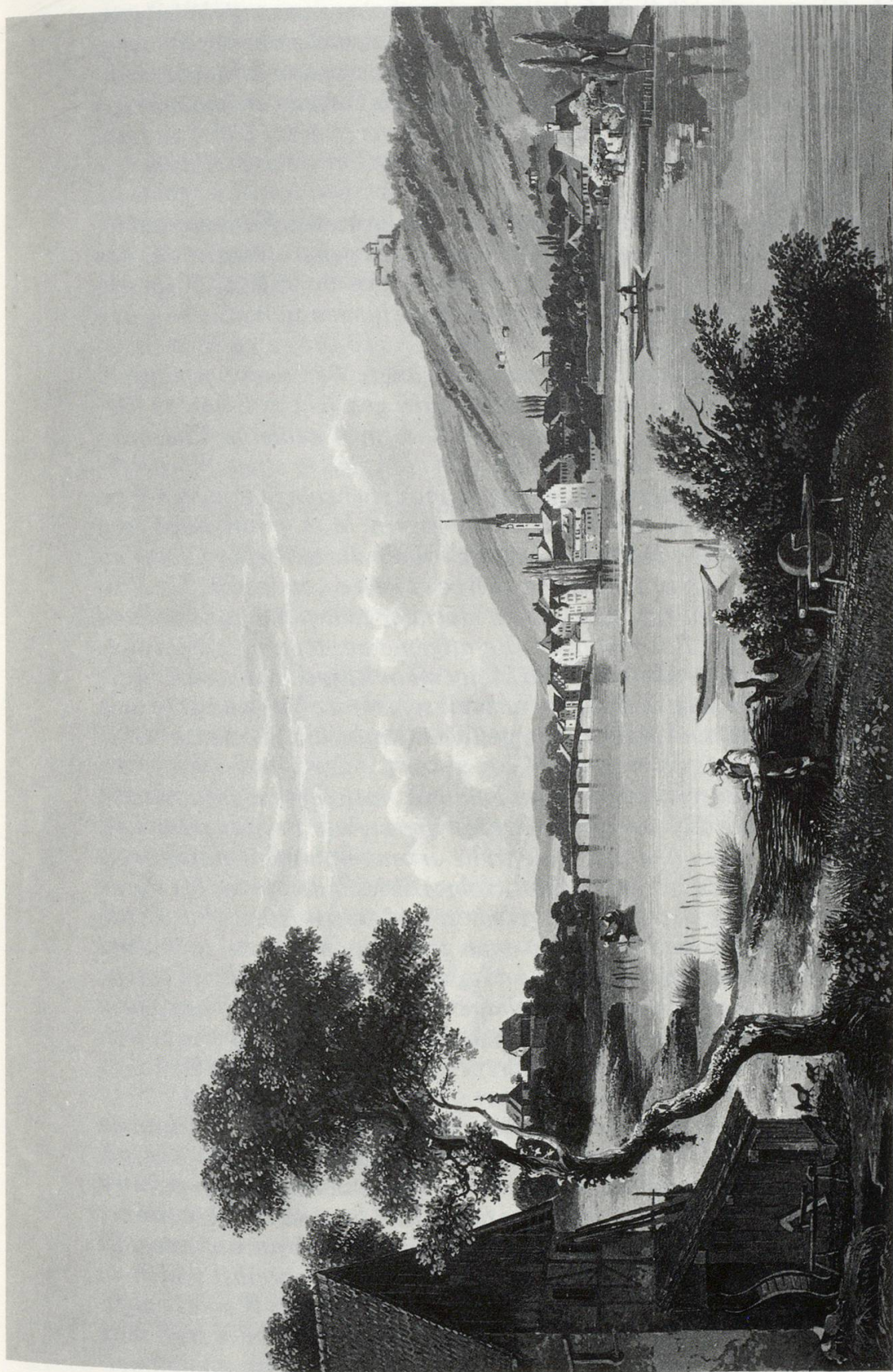
das Geld erhalte, obschon die Lieferungen angenommen wurden. Es war leider sehr vatal, das der Hoff reist, allein was ist zu machen. Überhaupt ist wenig Liebhaberey für Abonamente der Art hier vorhanden. Man hat mit sehr grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. 6 Abonenten, sehr solide, habe ich auch auf die schwarze Ausgabe und Hoffnung auf noch einige auf die colorierte Ausgabe. Man zieht einen hier zum Rasendwerden auf. Auch hierin muss man sich mit Gedult stählen.

Glaube nur, liebe Frau, das ich ja alles wohl weiss, wie es zu Hause steht und mehr als wohl die Bedürfnisse kenne. Allein bei einem derartigen Geschäft geht es mit der baaren Einnahme nicht so prompt, und manches gemachte Geschäft biethet seinen Vortheil erst in der Folge. Was meine Verrichtungen anbetrifft, so kan ich, wie niemals bey meiner Zurückkunft, Rechnung ablegen, was wir auch gegenseitig als gutte treue Ehegatten und zugleich Associé bestimmt thun wollen. Du wirst Dich dann überzeugen, das diese Reise von grossem Vortheil ist. Wen ich nur auch bald wieder gesund werde, das ich ungestört meine Geschäfte besorgen kan. Gott möge mit seinem Seegen mich beschützen. An Muth und festem Willen gebricht es mir nicht.

Betrefend der Reise nach dem Niederrhein so habe ich es nochmahlen wohl und vielleicht noch reiflicher überlegt. Nemlich ich glaube, es sey besser, selbe aufzuschieben bis auf nächstes oder dem nachfolgenden Jahr, so wie es sich dan am zweckmässigsten machen lässt. Die Unterbrechungen betreffend meiner Gesundheit haben mir nun soviel Zeit weggenommen, das der eigentliche Zweck meiner Reise unausgeführt bliebe, wen ich thätliche Hand an das Rheinwerk bey den Aufnahmen legen wolte. Auch finde ich es durchaus nothwendig, das die sämtlichen Rheingegenden, so Federli nach der Natur im lezten Jahr aufgenommen, genau durchgegangen werden, besser zusammengeschafft und namentlich mehr Efect erhalten. Gott gebe mir Gesundheit, und ich werde nach meiner Zuhausekunft selbst Hand daran legen, den es ist durchaus nothwendig, indem die lezte Lieferung mir durchaus nicht gefällt, noch die Aufnahmen, noch die Ausführungen. [. . .]

Was Deine Person anbetrifft, so denke ich, mit Gott wird auch im Lauffen nunmehr eine ordentliche Einnahme erfolgen, denn jeden Sommer haben wir doch 5 bis 6000 "f. eingenommen. Die Jahreszeit ist nun da. Gewiss wird meine liebe gutte Frau selbe zu benutzen wissen wie noch nie, damit keine Geschäfte versäumt werden. Nur muss ich Dich dringend bitten, ja auch Sorge zu tragen, das mit der Einnahme für den Rheinfall ja auch keine Unannehmlichkeiten entstehen, besonders in diesem für uns so wichtigen Jahr, wo wir jede unangenehme, gemeine Begegnung zu vermeiden trachten müssen⁴⁸. Aus den sämtlichen Einnahmen wirst Du gewiss manchen Posten beseitigen können. [. . .]

⁴⁸ Nach dem Pachtvertrag von 1832 musste Bleuler die Anlagen zum Rheinfall unterhalten, durfte dafür aber von den Rheinfallbesuchern ein mässiges Trinkgeld verlangen. Das Einziehen der Trinkgelder schuf viel Ärger.



Aus Bleulers Rheinwerk: Stein am Rhein. Aquatinta, 19 cm x 28,3 cm, gezeichnet von Egidius Federle, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Betref unserer sämtlichen Malern müssen wir eine ganz andere Lebensweise anfangen. Ich werde mich mehr von ihnen zurückziehen, artig seyn, allein im gesellschaftlichen Leben einen für uns passenden Zirkel auswählen und fest und konsequent in unserem Benehmen von nun an handeln. Ich verspreche Dir, theure Gattin, von nun an ein ganz anderer Gatte zu seyn. Du sollst noch Freude und Ehre von mir erleben. Gott weiss es, das es mir heiliger Ernst ist.

An Dich, liebe Frau, habe ich den freylich auch eine Bitte zu stellen, auch Deinem Charakter eine veredelte Richtung zu geben. Namentlich das harte Wesen gegen alle Deine Leute von nun an fallen zu lassen, überlegter in allen, selbst den kleinsten Handlungen zu Werke zu gehen und in den Redensarten alles Grelle und Anstössige zu vermeiden. Die Dienerschaft, auch überhaupt untergeordnete Personen, ermangeln bereits immer einer ordentlichen Bildung, auch gebricht es ihnen an Einsicht und Lebenserfahrung. Oft und viel sind noch gemeine Character darunter. Da besudelt man sich bloss, wenn man sich in einen Wortwechsel mit ihnen einlässt. Viel gescheider ist es, man sucht einen feineren Weg, Gebrechen und Fehler zu rügen und zu verbessern. Man gewinnt bloss, wenn man die Kraft und den Verstand hat, sich über die gemeine Classe zu erheben, anstatt sich von ihnen herunterziehen zu lassen. Ein Vorzug, den wir uns bestreben, uns eigen zu machen, gebirt den anderen, und wir gewinnen in allen Beziehungen. Die allgemeine Achtung erhebt sich, dadurch bekommt die Dienerschaft und Maler mehr Respekt vor uns. Und die Hauptsache von allem ist die, dass wir uns selbst mehr achten und lieben werden. Gewiss fühlt und erkennt man, geliebte Gattin, die Wahrheit dieser Bemerkungen.

Arbeite desnahen, innigst verehrte Toinette, nach diesen Grundsätzen, von Morgen bis Abend in stehem Bestreben und stehter Prüfung. Du wirst das Glück, den Seegen und die Seelenruhe erkennen, welche daraus hervorgeht. Ebenso werde ich es bey Gott, dem Allwissenden thun. Ich werde mich anstrengen wie nie, mich zu veredeln und durch Nützlichkeit jede Stunde auszukauffen und in allem oben Bemerkten mir es zuvörderst anzueignen. Handeln wir fortan wie edle, treue Ehegatten in edlem, festen, ausdauernden Wetteifer. Wir bauen ja bloss unser eigenes Glück und geniessen den doch noch einige Tage des wahren Glückes, welches wir bis dato wirklich etwas leichtsinnig uns entfremdeten. [. . .]

Wegen Labhardt lass Dich es nicht kränken. Gehen wir nur recht solide unseren Weg und bekümmern uns bloss für uns selbst, das ist das klügste. Die übersandten 2 Probeabdrücke von Strassburg und Mannheim gefallen mir nun gar nicht. Es ist wirklich höchst ärgerlich, dass gerade diese Blätter so bedeutungslos sind. Es ist auch gar nichts Schönes darin zu finden. Es nimt mich wirklich wunder, dass Du so wenig darüber schreibst und es so hingehen lässt. Hängt doch das glückliche Gedeihen dieses Werkes hauptsächlich von der schönen Fertigung der Kupferplatten ab. Jedes Heft sollte ein Fortschreiten bezeugen. So ist es auch mit dem Colorieren. Oft wer-

den die Blätter auch geradezu *ordinair* ausgeführt, das man sich ordentlich schämen muss, selbe vorzuzeigen.

Da ist nun unser Hauptaugenmerk fortan auf gute Arbeit, diese zu bekommen, muss unser Hauptbestreben seyn, alles müssen wir thun hierfür. [. . .]

Lebe nun wohl. Gott segne Dich und gebe Dir Kraft und Ausdauer, den nun liegt zu Hause sehr viel auf Dir. Allein, eine heitere Zukunft lässt alles überwinden. Grüsse mir Uster und alle, so wahres, ungeheucheltes Interesse an mir nehmen und nehme 1000 Küsse von Deinem Dich wie nie treu und wahrhaft liebenden Gatten und Freund

J. Louis Bleuler

8 (132) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

Moscou, le 11 Juillet, 23. nach deutscher Rechnung, 1838.

Innigst geliebte Gattin!

Mit diesem übermache Dir somit ein Wechselchen, zwar bloss von kleinem Betrag, nemlich von *Francs de France* 1221. Ach, wie thut es mir leid, Dir bloss eine so unbedeutende Summe senden zu können. Allein, es ist hier nach meinem Vorgefühl gegangen. Die grossen Herrschaften sind bereits alle fort auf ihren Güttern. Und die, so da sind, haben wenig oder kein Gelt. Was zu machen ist, habe ich bereits gemacht, und ich übermache Dir wenigstens das, was ich habe.

Da soeben den 18. dies in Nitsche Novogorod [am Rande: NB Siehe Nachschrift, nach welcher dieser Plan wieder aufgegeben wurde, den ich habe nun von den Russen *dick satt*.] zirca 120 Stunden von hier, im Innern des Landes die grosse Messe angeht, wo ein grosser Zusammenfluss von Grossen des Landes sowie von Kaufleuten aller Nationen dort eintrifft, so bin ich sehr aufgemuntert worden, jene Messe als die grösste des Reiches zu besuchen⁴⁹. Auch gehen mehrere Bekannte dahin, mit denen ich sehr billig mitreisen kan. Da ich, ach so gern, noch einige "f. 1000 nach Hause senden möchte, bevor ich Russland verlasse, so habe ich mich bereits zu dieser Tour entschlossen. Gott sey Dank befinde ich mich nun so ziemlich wohl. Es ist hier in Moscou weit gesunder als in St. Petersburg. [. . .]

Wenn ich an Sensal Hurter denke, so sticht es mich ordentlich ins Herz, den von diesem Menschen wegzukommen, liegt mir Tag und Nacht im Sinn.

⁴⁹ Nischnij Nowgorod, bedeutende Messestadt rund 400 km östlich von Moskau.

Den Ehre und Crédit geht nur durch diesen verlohren. Auch fressen die zu hohen jüdischen Zinse zu viel weg. Ich erlebe das neue Jahr nicht, wen ich nicht die Hälfte bey diesem erleichtert habe.[. . .]

Inzwischen habe ich hier ein Punkt von Moscou aufgenommen und bin daran, ein zweiter zu nehmen, mit welchem ich nach gehöriger Fertigung zu Hause gutte Geschäfte machen werde. Nemlich ich werde zwey Stücke dieser Ansichten für Sr. Mayest t, dem Kayser witmen und dan die Zeichnungen an einen Kunsthändler verkauffen, oder selbst herausgeben. Hier gienge es reissend, coloriert und schwarz. Ich musste hier einiges zeichnen, den sonst glauben die Russen, man könne nichts und kaufen gar nichts. [...]

Das Du so sehr geplagt bist und auch nicht die geringste Freude hast, kr nkt mich sehr für Dich, meine geliebte Gattin. Gedulde Dich, hoffentlich wird es mir gelingen, Dich noch glücklich zu machen. Allerdings sind wir nun lange genug auf D o r n e n gewandelt. Es ist Zeit, das eine bessere Bahn uns zutheil werde. Besonders Dir, geliebte Gattin, hoff ich noch beglückte Tage zu verschaffen. Gewiss, es ist mein vester Wille. Meine Lebensansichten sind um vieles Dir und den Deinen gleich, als bis dato es der Fall war. [...]

Ausgenohmen eines einzigen Souscripenten auf ein schwarzes Exemplar habe ich hier keinen einzigen Abonnenten bekommen. Und der, so hier war, nemlich ein Herr Doctor Behrs, so ich nach langem Suchen fand, will nichts davon wissen und wies mich noch grob ab, ganz nach russischer Mode. Auf Abonnenten kan ich nicht viel zählen hier in Russland. Nur das Directe findet hier soliden Absatz. Ueberhaupt ist es kitzlicht, hier mit Kunstgegenständen aufzutreten. Es wird keinem glücken, der nicht einen bedeutenden grossen Namen trägt.

Noch bemerke Dir am Schluss, trachte doch auch bloss auf gutte Arbeit. Fleissige Arbeit findet Absatz und bringt Crédit. Andere Arbeit verdirbt denselben. Und wie sauer wird es einem, mit schlechten Arbeiten nur einige Geschäfte zu machen. Ich werde dieses bey meiner Zurückkunft tiefeinpr gen. Gut und darzu wohlfeil ist nun die Losung. Lebe wohl, theure Antoinette.

Alle meine Bekante, so Antheil an mir nehmen, gr sse mir recht herzlich sowie Dich. 10 000 grüsst und küsst Dich Dein treu ergebener Gatte und Freund

J. Louis Bleuler

Nachschrift. Eine nähere Ueberlegung und Untersuchung gab mir die Ueberzeugung, das es sehr gewagt wäre, die Messe in Novogorod zu besuchen. Ich unterlasse es demnach und reise in einigen Tagen wieder nach St. Petersburg zurück, wo ich noch zirca 10 Tage bleiben werde.

9 (129) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

Cassel, den 4. Decembre 1838

Innigst geliebte Frau!

Soeben bin ich hier angekommen, habe Dein liebes Schreiben in Empfang genohmen und beeyle mich, selbes ungesäumt zu beantworten. Seit meinem lezten bin ich in Hanover und in Braunschweig gewesen. Habe am ersteren Ort keine Geschäfte machen können als eine kleine Bestellung von zwey Stücken für 10 Louis d'or und an einen Engländer für zirca 15 f. Kleinigkeiten, so im Gasthoff wohnte.

Bey Hoffe hätte ich wohl wenigstens 8 Tage gebraucht, bevor es zum Vorzeigen gekommen wäre⁵⁰. In Braunschweig legte ich dem Herzog nach Empfang der gesandten Sachen das Schönste vor⁵¹. Allein er kaufte 1 Lausannen für 5 Louis d'or und mehr nicht. Zum Souscripieren konte ich ihn nicht bewegen, obschon gewiss alles mögliche dafür gethan wurde. Kammerdiener Meyer und Andrœ thaten wirklich alles mögliche für mich, allein der Herzog kauft nun nichts als Oelgemälde. Andere Kunstfreunde hat es wenige dort, und die wenigen waren leider fort.

Mit Kunsthändler Ramdohr habe ich hingegen für einen fortlaufenden Verkehr ein Geschäft angebunden, wo ich ihm in Nettopreisen von meinen Sachen für 515 Thaler Preussisch Curent zum Verkauf überlassen habe. Das Nähere hierüber bey Hause. 15 Stück Friedrichs d'or hat er mir sogleich baar bezahlt, und für 45 Thaler habe ich von seinen Sachen in Rechnung nehmen müssen. Allein es sind, wie ich glaube, curente Sachen, so ich leicht plassieren kan, Kupferstiche und Lithographien, alles neu und wirklich gutte Sachen. Ich halte es für zweckmässig, mit soliden Handlungen im Verkehr zu seyn, besonders in der Fehrne, besonders wen wir unsere Gouaschmaler fortlaufend beschäftigen wollen. Allein betref den Preisen so müssen wir für die Zukunft mit den Herren sprechen. Ein mehreres hierüber zu Hause.

Die Sachen, so ich in Braunschweig erhielt, sind mitunter recht ordinaire; auch mehrere Gegenstände alt und abgenutzt. Wen doch auch unsere Maler einmahl einsehen wolten, das es wirklich nicht mehr geht, wen nicht ganz vorzüglich gearbeitet wird. Den bey Gott, so ist es ein Betrübniß, Geschäfte zu machen. Es wird einem so s a u e r, das es wirklich nicht zu sagen ist. Auch die Preise sind wirklich für diese Arbeiten zu hoch. Mehr als 3 Friedrich d'or bezahlt man nicht für eine grosse Zeichnung hier in

⁵⁰

Von 1815 bis 1866 war Kassel Hauptstadt des Kurfürstentums Hessen.

⁵¹

Im Herzogtum Braunschweig übernahm nach dem Braunschweiger Aufstand von 1830 anstelle des verjagten Herzogs Karl II. (1815-1830) sein Bruder Wilhelm die Regierung von 1830 bis 1884.

Deutschland. Was gewint man den? Ich frage Dich. Wen man reisen muss und so mit grosser Mühe die Käufer aufsuchen muss. Ich habe es wirklich mehr als satt und wünsche von Herzen einem anderen Glück, so es gescheider anzustellen vermag.

Trotz aller Mühe und Erfahrung kan ich leider nichts erzwingen, was mich wirklich tief betrübt. Es giebt so viele Maler, und es werden so viele recht schöne Oelgemälde auf den Akademien verfertigt, das bereits alle wesentlichen Liebhaber nunmehr bloss solche kauffen. Wirklich sah ich recht schöne Bilder zu 4–6, 8 bis 10 Friedrichs d'or, so allerdings Kunstwerth haben und zum Theil grosse Oelgemälde sind, so ein Zimmer wirklich zieren und einen bleibenden Werth haben. Dies ist freylich unseren Kunstproduktionen sehr nachtheilig.

Es giebt desnachen nur einen Ausweg, wen nicht auf einmahl der ganze Karren stillstehen muss, nemlich mit aller möglichen Energie auf weit bessere Kunstproduktionen hinzuarbeiten und die Preise dennoch so billig wie möglich zu stellen. Kan dieses bey unseren Malern nicht erzwengt werden, so würde ich meine unmassgebliche Meinung dahin abgeben, selbe gänzlich ihrem Schicksal zu überlassen, nemlich diejenigen, so durch Vernunft und Wahrheit nicht zu berichten sind. Diese Reise hat mich wirklich reif gemacht, alles von seinen wahren Gesichtspunkten einsehen zu können. Ich bin zum voraus überzeugt, das Du mit mir vollkommen einverstanden seyn wirst. Wir wollen nach meiner Zuhausekunft über alles ernstlich als treu vernünftige Ehegatten besprechen. Den ich fühle und erkenne es, das es hohe Zeit ist, mit reifer, ernster Ueberlegung in allem zu Werke zu gehen, den ich habe es zufälligen Traumes satt und sehe mich um nach einer soliden Wirklichkeit.

Ach, geliebte Frau, oft lastet alles so schwer auf mir, den die ewigen Sorgen drücken sehr. Schon wieder ein volles Jahr verflossen, seitdem ich von Hause weg bin. Ach, welche goldenen Berge versprach ich mir, welch süsse Hoffnungen durchdrangen meine Brust! Was ist nun erreicht? Noch stehen wir bereits auf dem gleichen Fleck. Trotz aller grossen Plagen liegen der Sorgen noch genug auf unserem Rücken. Gott weist es, gerne würde ich selbe tragen, wen ich nur auch Dich befreyen könnte. Allein, das Dir so wenig Freuden hienieden blühen, das schmerzt mich. Das auch Du mittragen musst allen den Kummer, so uns auf den Hals geladen ist. Wen nun auch schon die Aussicht vorliegt, das das Ziel erreicht wird, ach, was haben wir dan? – Einen alten Körper, mit allen Gebrechlichkeiten desselben verbunden, und im Rückblick nichts, als ausgestandene Sorgen und Plagen!

Darum, liebe Frau, zürne mir nicht! Nimm von mir zum kommenden neuen Jahr das heilige Versprechen, das ich fortlaufend alles thun werde, um Dir die wenigen Tage, so uns Gott noch geben mag, zu versüssen. Soviel ich Kraft über meinen Willen habe, soviel werde ich thun, um eine Gattin zu beglücken, so es so sehr verdient. Du sollst Dich in Deiner Wahl zu mir dennoch nicht geirrt haben, den es fehlte meinem Herzen bloss dan und wan die gehörige Richtung. Erfahrungen haben selbes nun demselben gegeben, und das ich selbe benutzen werde, wird Dir die Zukunft beweisen. Mit reiner, nie

gefühlter Liebe kehre ich zu dir zurück. Empfange mich ebenso, dan beginnen wir mit dem neuen Jahr ein neues Leben, und Gott wird seinen Segen darzu spenden.

Betref den Geltangelegenheiten möge Gott mir noch Glück geben, damit ich noch zirca eine ordentliche Summe nach Hause bringen kan. Da Du aber noch "f. 270.- auf mich nach Frankfurt zogest, so weiss ich nicht, inwieweit es möglich gemacht werden kan. Ich werde thun, was mir immer möglich wird. Allein, Du weisst es wohl, was es sagen will, für "f.1000.- zu verkauffen. Die Liebhaber sind selten aufzufinden und grosse Käufer noch seltener. Ich muss es gestehen, der Mut sinkt mir, den selten kauft einer von unseren Kunden mehrmahls, und frische aufzufinden, hält verteuelt schwer in diesen Gegenden.

Der Kurprinz ist hier⁵². Wir wollen sehen, was zu machen ist. Meinem Abonnenten, Baron von Waalsburg, ist seine Gattin erkrankt, sonst wäre er hieher gekommen. Man hatte schon in meinem Gasthoffein Zimmerfür ihn bereit gehalten. Gott gebe, das selbe bald gesunde, damit er heute oder morgen kömmt, den er sicherte mir hier seine Hilfe überal zu. Und diese kan man wohl gebrauchen, wen es gut gehen soll. In Frankfurt werde Dir Bericht geben, wie es mir ergieng hier. Dort werde ich Deinem Rath folgen, Sey ohne Sorgen, ich will den Kunsthändlern etwas Bange machen. [. . .]

Betref den Souscripenten berichte mich auch, an welche Du, seit ich fort bin, an den Orten Darmstadt, Heidelberg, Carlsruhe, Freyburg – kurz, auf jener Route santest, damit ich bey der Durchreise dort alles regeln kan. [. . .]

Was der Probestahlstich anbetrifft, so hat derselbe mir zimlich gefallen. Allein, damit jenes Werk gelinge, so müssen die Originale ganz ausgezeichnet fleissig an den Aetzer abgegeben werden, damit selbe mit Geschmack und hohem Efect ausgeführt werden. Ich denke, es sey doch besser zu warten, bis ich zurück seyn werde, was nun wohl innert 4 à 5 Wochen gewiss geschehen wird, womöglich auch das neue Jahr. Betref den Labhartischen Sachen so werde ich den sonderbaren Bedingungen gemäss handeln und mich in acht nehmen. Hurter hat mir hierher recht freundschaftlich geschrieben. Ich hoffe, das ich bey meiner Zurückkunft mit ihm alles in eine solide Ortnung bringen kan. Lebe nun wohl. Schreibe mir mit Retour nach Frankfurt am Main, wo ich Deine Zeilen sicher treffen werde, späther Heidelberg und Carlsruhe, post restante. [. . .]

Gott segne Dich und alle, so meiner in Liebe gedenken. 1000 Küsse von Deinem

treu ergebenen Gatten J. Louis Bleuler

⁵² Kurfürst Wilhelm II. verliess 1831 Kassel und setzte den Kurprinzen Friedrich Wilhelm als Mitregenten ein.

10 (115) An Antoinette Bleuler in Amsterdam

Schloss Lauffen, den 3. May 1839

Innigst geliebte Frau!

Dein Schreiben vom 20. Aprill habe erst vor zwey Tagen erhalten. Indem ich mich anmit beeyle, selbes zu beantworten, muss ich bemerken, das Deine Berichte etwas spärlich sind. Von Haus aus hat man gewöhnlich weit weniger zu berichten, nemlich solche, so wirklich nothwendig sind, hingegen von der Reise aus ist es bereits ein Bedürfnis. [. . .]

Diese Sendung aus hier wirst Du in Rotterdam in Empfang genommen haben, sowie mein Schreiben. Alles ist wohl dort eingetroffen, bevor Du dort angekommen bist, den mir scheint es, Du habest Dich etwas lange in Bruxelles und Antwerpen aufgehalten. Betreffend die Souscripenten so hat man sich es mehr oder weniger vorstellen können, das in Bruxelles weniger erhältlich seyn werde. Jedoch hätte ich wenigstens einen Abonnenten erwartet. Allein, was ist zu machen, wen man eben nicht will, zwingen kan man die Leute nicht.

Es wird uns hier sehr angenehm sein, wen recht viele Herschaften kommen, so auch diejenigen, so Dir versprochen haben, hier mehrere grosse Zeichnungen abzukaufen. Jedoch muss ich gestehen, auf Versprechungen halt ich sehr wenig. Inzwischen werde ich Deinen Rath befolgen, und soviel wie möglich grosse Zeichnungen machen lassen. Allein, es geht wie begreiflich sehr langsam, den zuvörderst wurde die Sendung an Dich spediert, dan Originale gemacht zu dem lezten Heft durch Meyer.

Nun werden die lezten Lieferungen gefertigt, welches sehr langsam geht. Uster ist nun bereits allein, den Kuchli war einige Zeit krank. Neukum hat mit seiner Mühli und Schulden zu thun, liefert betrübt wenig. [. . .] Coradi ist fleissig, machte mir die Originälchen und nun grosse Zeichnungen, geht aber mit Wymann in zirca drey Wochen auf eine Reise zu einem Verwandten, so in Grätz an der ungarischen Gräntze wohnt⁵³. [. . .] Wymann ist der alte, macht brä Mondschein, von welchen Du Muster hast. Sonst ist er recht ordentlich, bereits der fleissigst von allen. Federle ist bey mir im Laufen und macht von den Ursprüngen an die Originälchen zu der kleinen neuen Ausgabe des Rheinwerkes. Das kan ich Dir versichern, das giebt nun etwas anderes als das grosse. Federle ist recht, allein man muss bey ihm seyn, ihm rathen und oft nachsehen, dann gehts. Du wirst Deine Freude daran haben, dessen bin ich versichert. Wir studieren uns halb zutode, um diese Ausgabe recht interessant zu machen. Alles geht recht gut. Wen ich nur auch recht viel Gelt hätte, Wunder könnten wir uns leisten! So war unser Geschäft noch nie bestellt. [. . .]

⁵³ Im Jahr 1839 unternahm Rudolf Weymann mit seinem Malkollegen Konrad Corradi eine Reise nach Österreich. Isler, *Maler Laufen*, S. 68. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 65.

Du wünschest, ich möchte Dir noch eine fehrnere Sendung übermachen. Gerne würde ich es thun, wen es mir möglich wäre. Allein, wie gesagt, es geht zu langsam, obschon ich täglich treibe. Solte jedoch Deine Reise sich noch etwas verzögern, so werde Dir nach Cöln die dort bestellten Lieferungen hinsenden. Bereit habe ich zwey Exemplare, Du kanst darüber verfügen, ebenso bereits ein grosses, ganz schönes Exemplar. Ich gewärtige vorerst jedoch Deinen Bericht darüber. [. . .]

Es ist sehr schade, das ich es nicht gewusst habe, das der Grossfürst Tronfolger von Russland im Hag sich aufhält, indem ich Dich berichtet haben würde. Du solltest trachten, ein grosses Gouasche Exemplar anzu- bringen, da der Grossfürst Tronfolger nicht einmahl weist, auf welch ein Exemplar sein Erzieher, Herr Gille, unterzeichnet hat. Vielleicht bist Du auch ohnedies so klug, den Versuch zu machen.

Mit Sehnsucht geharre ich Deiner Rückkehr, den wahrlich, ich komme nicht darzu, ein Strich zu zeichnen, so nothwendig es wäre. Es ist zuviel zu thun für eine Person. [. . .]

Betrefend des Schlosses Laufen, so ist es noch im alten. Man hört nicht das geringste. Von Fehrne habe gehört, das man es nicht verkaufen wolle, was mir sehr leid seyn würde, den ich wünsche sehr zu wissen, woran wir sind. Die politischen oder religiösen Geschichten haben sich wieder gelegt⁵⁴. Ich glaube wenigstens nicht, das es den Glaubensbrüdern gelingt, das Volk gegen die Regierung und bestehende Ordnung der Dinge aufzuhetzen und zu fanatisieren. Der liebe Friede kan uns allen nutzen. Desnachen ist es klug, daran zu halten und an allen jenen, so den Frieden wollen.

Nochmahlen muss ich Dir bemerken, lass die Preise nicht efectif herunter, bloss da und dort, wo es am Platz ist, begünstigungsweise. Es würde uns überall schaden. Es ist früh genug, wen das Werk beendigt ist. [. . .]

Dein treu ergebener Gatte und Freund

J. Louis Bleuler

11 (144) An Antoinette Bleuler in Paris

Schloss Laufen, den 25. März 1841

Innigst geliebte Gattin!

Deine lieben Zeilen habe erhalten und werde dieselben Punkt für Punkt beantworten. Von Schokke habe einen Bericht directe erhalten, wobey er mir einen Vertrag vorlegt, den er mit Ausnahme von ein paar Abänderungen mir zur Sanctionierung vorlegt, als seye es von Dir vollkommen geneh-

⁵⁴ Anspielung auf den Straussenhhandel in Zürich im Jahr 1839.

migt⁵⁵. Namentlich betreffend der 20 Louis d'or zur Reise in die Rheinlande seyest Du bey Deiner Anwesenheit in Liestall mit Herrn Zschocke einverstanden gewesen. Er finde aber nach genauerer Ueberlegung, das er mit 20 Louis d'or nicht auskomme, da er nach Deinem angeregten Wunsche auch als zweckgemäss erachtet, einige Nebenpunkte mitzubeschreiben, als über Heidelberg, Wyssbaden, Ems, Frankfurt etc. Somit habe er sich erlaubt, in den Vertrag anstatt 20, 25 Louis d'or einzuschalten, mit welcher Summe er kaum auskommen werde. Er wünscht schnell Erledigung dieser Angelegenheit, da er diese Reise gleich nach Ostern anzutreten wünsche. Ich hatte geglaubt, Du hättest Dich hierüber mündlich insonders bestimmt besprechen sollen. Es komt nun weit indelicater heraus, nunmehr mit ihm hierüber zu markten, insonders unter die 20 Louis d'or zu gehen, da er gerne 25 haben möchte. Ueber die andern Punkte bin ich einverstanden, allein über diesen gewärtige ich erst noch Deinen Bericht, nach welchem ich den Vertrag abschliessen werde. [. . .]

Betreffend der Gelter, so ich auf Finkh bezogen, so that es mir herzlich leid, es thun zu müssen⁵⁶. Gewiss, liebe Antoinette, ich fühle und erkenne das Unangenehme, allein es lässt sich leider manchmal nicht ändern. Dafür trage keine Sorge, ich werde nichts weiter auf Dich ziehen, obschon ich kein Geld habe und doch so vieles haben solte, da nun das Bauen wieder angeht. Schrag Maurer hat soeben angefangen, das Haus herunterzubutzen, um selbes bis Mai zu fertigen. Glaser, Schreiner, Haffner kommen nun auch, und alles geht eben nicht ohne Geld. Die Gütter zu bearbeiten, die Anlagen und Gärten, kurz, alles, alles erfordert immer Geld. Und wen ich mich auch schon auf das allernotwendigste beschränke.

Ich hoffe, das dieses anhaltende schöne Wetter allmählig Fremde nach der Schweiz ziehe und etwas hier am Platz eingeht. Auch hoffe ich, das es Dir glücken möge, einige artige Geschäfte zu machen. Vertrauen wir auf Gott und thun pflichtgemäss das unsrige dabey, dan wird der Seegen Gottes nicht ausbleiben. Haben wir doch eine schöne Zukunft vor uns. Wir sind eben vom Schicksal angewiesen, uns auf uns allein verlassen zu müssen. Was der Glanz und Reichthum Deiner Stiefgeschwisterte anbetrifft, so mag ich es ihnen von Herzen gönnen.

Lass Dich es nicht kränken, liebe Frau, wen Du auch von Deiner Mamma etwas vergessen oder zurückgesezt wirst. Haben wir doch genug Einnahmen, um glücklich zu seyn. Und können wir auch nicht nach unsern Wünschen unsere Pläne realisieren, so hat es am Ende wenig auf sich. Vieles können wir dennoch durchsetzen, wenn wir gesund bleiben, und ohne diese hat am Ende alles seinen Werth verlohren. Es ist wahr, es hätte mich sehr gefreut, wen Deine Mutter auch unser gedacht hätte. Allein, wen wir auch ausser acht gelassen wurden, darum zürne ich Deiner Mutter nicht,

⁵⁵ Schokke = Zschokke. Gemeint ist Pfarrer Emil Zschokke, vgl. Anmerkung 41.

⁵⁶ Finkh, ein Verwandter von Antoinette Bleuler in Frankreich.

gewiss, auch Du wirst es nicht. Handeln wir stets nach der strengsten Pflicht, gerecht und e d e l. Das bringt uns doch das höchste Glück, nemlich das Glück der inneren Zufriedenheit, das Bewusstsein eines reinen Gewissens.

Darum kan ich leicht auf meine gehabten Hoffnungen Verzicht leisten und es wandelt mich noch Neid, noch Missgunst an. Auch werde ich Deine Mutter deswegen nicht minder ehren und zu jeder Zeit alles das thun, was kindliche Liebe und Pflicht gebiethet. Wen sie nur einmahl hierhero käme, damit ich ihr es beweisen könnte. Ersuche sie doch auch in meinem Namen, das sie uns auch bald mit ihrer Gegenwarth erfreue, aber auch bevor wir sterben. Auch Dein Bruder, Schwester oder Schwager würde ich mich innigst freuen, einmahl bey uns zu sehen. Muntere sie auf darzu, insonders, wen wir mit dem neuen Gebäude einmahl fertig sind, damit wir im Fall sind, selbe auch mit Ehren empfangen und logieren zu können.

Grüsse mir alle recht herzlich, insonders aber Deine mir sehr schätz-bahre Mutter. Wen Dir Deine Mutter und Schwester am Ende nur recht viel abkauffen, so ist es doch auch etwas. Insonders in diesem Augenblick, da unsere Kassen so sehr von Gelt entblösst sind. [. . .]

Das Wetter ist vorzüglich. Alles fängt schon an zu wachsen. Sogar steht der Marillenspalier schon zum Theil in voller Blüthe. Es komt nur alles etwas wohl schnell. Wen nur keine Kälte mehr erfolgt! Alles ist abgeblümt. Nächst kommenden Montag werden die Erdäpfel gestupft. Die Reben sind bereits schon alle gestossen; die Rebleute halten sich braf. Zu thun giebt es mehr, als man vermag, wen man nur viele Hände hätte. Die Maler halten sich auch recht und sind fleissig. Bald können alle Sendungen spediirt werden. Nach Donaueschingen ist versandt, nach Rotterdam sind die collorirten Exemplare in Bereitschaft. Allein mit den Gouasche Heften habbert es noch. [. . .]

Lebe nun wohl. Innigst grüsst Dich Dein Dich unentlich liebender Gatte
J. Louis Bleuler

12 (157) An Antoinette Bleuler in Hamburg

Schloss Lauffen, den 8. Februar 1842

Innigst geliebte Frau!

Dein Schreiben aus Hamburg vom 25. Januar habe erhalten und mit Freuden Dein Wohlbefinden daraus ersehen, obschon ich gerne ein Wechsel darin gesehen hätte. Du hast Magdeburg und Hamburg in Deine Reise-route aufgenommen. Allein, aufrichtig gestanden, ich zählte nicht viel darauf, den wir haben diese Plätze bereits erfahren.

Du machtest mir oft Vorwürfe über meine gemachten Geschäfte ab dort, überhaupt über meine lezt gemachte Reise. Allein es scheint mir, das ich den doch eine Parallele ziehen darf. Ich sage das gewiss nicht, um Dir allen-

fals Vorwürfe zu machen. Nein, gewiss nicht, den erstens traue ich Dir Sachkenntniss und Energie im Geschäft zu und weiss, wie schwierig es ist, an manchen Orten Geschäfte zu machen. Allein, ich möchte Dich nur auch damit belehren, ein andermal gerechter und delicates mit Deinem Mann zu seyn. Den gewiss, auch ich gab mir Mühe, und da, wo Geschäfte zu machen waren, habe ich auch wirklich gemacht. Somit wollen wir beyde es uns zur Regel machen, mit Anerkennung und Edelsinn uns gegenseitig zu behandeln.

Aufrichtig gestanden, erwarte ich von Hamburg kein besonderes Resultat. Ich kenne diesen Platz. Hingegen geht es Dir besser in Bremen und namentlich auf Deiner Route durchs Westphälische. An den kleinen Höffen ist gewöhnlich noch am meisten zu machen. Und zudem war in jenen Gegenden seit langen Jahren niemand von uns. Auch hat es reiche Leute dort und Liebhaber. Gott erhalte Dich nur gesund und gebe Dir Kraft und Ausdauer, das andere giebt sich von selbst. Ich bin darum keineswegs verzagt.

Die Dir gesandten Sachen wirst Du erhalten haben. Es sind einige schöne Blätter dabey. Allein, sehr ersuche Dich, vorsichtig zu seyn und selbe etwas zurückzuhalten und ihnen einen Werth beyzulegen. Ansonsten gehen Dir selbe zu allerförderst weg und Du hast nichts mehr Schönes vorzuzeigen. Das ist es den, was den Kunsthändler macht: seinen Sachen Werth zu geben wissen. [. . .]

Betreffend meiner häuslichen Angelegenheiten so gieng alles recht ordentlich, nur liegt auch gar zuviel zu bezahlen vor. Es graust mir! Auch Uster hat wieder dringlich nothwendig, zirca "f.200; er wird getrieben. "f.2000 reichen kaum für alles zu. Dan komt nun in 4 Wochen längstens der Pachtzins zu bezahlen. Kurz, Geld wie Stein ist von nöthen! Und woher nehmen? Es sind ohnedies tägliche Auslagen vorhanden, für die Zimmerleute wöchentlich 33 "f. Kurz, so vieles, das ich einen ganzen Brief ausfüllen müsste, wen ich alles bezeichnen wolte. [. . .]

Ich habe nun in der Noth einen Wechsel auf Rotterdam von "f.300 bezogen auf 2 Monathe Zeit und denselben sogleich geschrieben⁵⁷, ebenso angefragt bey J. Mertens⁵⁸, ob ich nicht 3 à 400 "f. beziehen dürfe. Ich gewärtige darüber Antwort. Ich muss nun eben sehen, wie es geht, den von Hurter bekomme ich ohne Wechsel kein Geld. Glaube nur, ich thue das mögliche, kein Kreuzer wird nun unnutz ausgegeben. Allein, solange wie bauen, so geht es nicht anderst. Nicht desto weniger ist es nothwendig, das der Bau befördert werde. [. . .]

Mit Sehnsucht sah ich Deinem Schreiben täglich entgegen. Entlich erhielt ich solches gestern abend, welches ich Dir anmit sogleich beantwortete. Zuvörderst war es mir leid, keinen Wechsel darin vorgefunden zu haben, da ich mich, sowie den Herr Hurter, damit vertröstete. Wen ich es

⁵⁷ In Rotterdam wirkte als Kommissionär Bleulers die Firma Smith u. Co.

⁵⁸ J. Mertens war Kommissionär in Frankfurt am Main.

bloss bedaure und Dir keineswegs Schuld gebe, so muss ich Dich doch auf der anderen Seite aufmerksam machen auf Deine Vorwürfe, die ich immer ertragen musste über meine letzte Reise. Das Hägsen⁵⁹ scheint Deine Sache auch nicht zu seyn.

Das gleiche scheint auch über meine Handlungsweise zu Hause bey Dir abzuwalten. Den aus allem geht hervor, das Du mir wenig Ueberlegung und auch wenig Verstand zutraust, was mich allerdings nicht wenig schmerzt. Ich glaube, hier zu Hause mein möglichstes zu thun. Bis auch ruhig hierüber, den erstens, was die Maler betrifft, so werden selbe scharf kontrolliert, und ich kan nicht klagen. Es geht alles so, das man zufrieden seyn kan. Mit den Knechten geht es nun auch besser seit einigen Tagen und die Mägte halten sich zum Theil gut, zum Theil pasabel. Die beiden Maurer Heinrich und Melcher, über welche Du eine ganze Epistel hältst, sind fleissig und machen bloss Nützliches und Arbeiten, so nur im Winter gemacht werden können. Hierin hast Du vollkommen unrecht. Bey Deiner Zurückkunft werde ich es Dir durch die That beweisen. Ueberhaupt ist niemand hier, so nicht nützlich ist.

Betreffend des Baues so hast Du wohl recht, bloss das erste Etage zu machen nebst dem Salon. Allein, wen Du bedenkst, das Maurer und Zimmermann sowie Steinmetz alles fertigen müssen und es kaum können, wen nicht sämtliche Schreinerarbeiten fertig sind. Wen Du fehrners bedenkst, das wir auf diese Art keine Interesse gewärtigen können, die Sauerei immer haben und nur nach Beendigung der Baute vom Staat die noch zu beziehenden 4000 Fr. zu gewärtigen sind, so wirst Du am Ende den doch finden, das es gerathener sey, diesen Sommer über alle diese Arbeiten zu fertigen. Uebrigens sey ausser Sorge, es wird noch nicht so viel fertig seyn, bis Du zurückkomst, so das Dein Rath und Deine Augen noch genug zu thun erhalten werden.

Allerdings ist es wahr, Zeit ist es, das wir ernstlich an unsere Zukunft denken und einmahl trachten, aus dem Labirint herauszukommen. Allein, das Angefangene muss ehrenhaft vollendet seyn. Das Ende liegt nun auf der flachen Hand. Gott hat uns bis dato beschützt und wird es fehrners. Darauf baue ich fest und mit Zuversicht. Der Verzagte ist verlohren. Darum wanke nicht, liebe Frau! Ich sehe eine frohe Zukunft. Bitten wir bloss um Gesundheit und Ausdauer. Der alte Gott lebt noch. [. . .]

Lebe nun wohl. Dein Dich innig liebender Gatte

J. Louis Bleuler

⁵⁹ Hägsen = Hexen.

13 (168) An Antoinette Bleuler in Paris

Schloss Laufen, den 12. April 1844

Innig geliebte Gattin!

Soeben habe ich Deine lieben Zeilen aus Paris erhalten und beeile mich, selbe zu beantworten. Auch gehen mit dem heutigen Tag das von Dir Verlangte nach Paris ab, welches ich wegen den Coloristen unmöglich früher versenden konnte. Auch liegen 11 Originälchen der kleinen Rheinansichten zum Aetzen bey. Ich glaube, wen selbe gut ausgeführt werden, so müssen diese gefallen. Trachte nur, das die geschiktesten Aetzer selbe übernehmen, nemlich Himeli, Hürlimann und Salathé. Nur keine Halbkünstler, den solche können das ganze Unternehmen verderben. [. . .]

Sehr erfreut es mich, das Du die Deinen gesund und wohl getroffen und das sie Dich so freundschaftlich aufgenommen. Mache nur, das selbe auch bestimmt mit Dir hierher kommen. Grüsse sie mir recht herzlich.

Es ist sehr unangenehm, das Du den Herr Baron Hagedorn nicht mehr getroffen hast. Somit ist Deine Reise nach Paris soviel als umsonst gewesen, was ich darum sehr bedaure, da wir mit Hurter noch Unannehmlichkeiten zu gewärtigen haben. Er scheint seit einiger Zeit sehr gedrückt zu seyn, da er im Laufe dieses Monats noch 4000 f. abzahlen muss an die Wittmer'sche Wittwe und, wie es scheint, nicht weiss, wo Geld hernehmen. Herr Hurter hat mich dringend ersucht, ich möchte doch auch sehen, das Du Geld in Paris erhaltest. [. . .]

Nach London werde Dir senden, was ich kan. Allein, auf viel musst Du nicht zählen, den die Coloristen kommen nicht nach, obschon wir tagtäglich daran treiben, das selbe die Arbeiten schnell befördern. Länger als 8 Tage kan ich nun nicht mehr warten, bis ich selbe versende, damit Du am Ende nocht aufgehalten wirst. Berichte mich gleich retour, damit ich noch dasjenige beilegen kan, was Du allenfalls noch dahin wünschest. Weymann hat mir nun ein etwas besseres Neapel und Como gesandt. Ich denke aber, ich sende Dir alles Fertige für London an Smith & Comp. nach Rotterdam zu Deiner Verfügung. [. . .]

Sehr vatal ist es, das Hug kein Glück hat und Dir soviel schuldig ist⁶⁰. Wie gut könnte ich die "f.424 brauchen. Gott gebe, das es ihm nun besser geht. Er muss eben durch Erfahrungen klug werden, wie es scheint. Ich hoffe doch, das es am Ende noch geht. Du hast gut gethan, das Du Dir einen gehörigen Schein dafür ausstellen liessest.

Hier geht alles im alten fort. Gott sey Dank ist doch das Frühjahr da, und mit dem schönen Wetter kommen auch dan und wan alsgemach einige den

⁶⁰ Nach der Geburt des einzigen Kindes, der Tochter Victorine Louise, am 27. März 1843, stellte Bleuler zur Entlastung seiner Gattin einen Geschäftsreisenden namens Hug ein. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 105.



Aus Bleulers Rheinwerk: Rheinfall mit Schloss Laufen. Kolorierte Aquatinta, 20 cm x 29,6 cm, gezeichnet von Louis Bleuler, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Rheinfall Besuchende und mit ihnen etwas Nachhilfe für meine leere, so sehr in Anspruch genomene Cassé. Gott gebe, das guttes Wetter bleibt und mit ihm immer mehr Fremde erscheinen. Seye ausser Sorge, hier wird nichts versäumt.

Vorgestern war die längst erwartete Commission von Zürich hier in den Personen des Herrn Bürgermeister Mouson, Regierungsrath Zehender und Baron Sulzer Warth, nebst dem Herr Archidecten Wegmann⁶¹. Alles und jedes wurde besichtigt und besprochen. Ich kan nun nicht sagen, was das Resultat seyn wird. Sie fühlen, das es gut sey, wen gebaut werde, erkennen meine Leistungen, sehen die Nothwendigkeit der Strasse. Allein, trotz allem dem fällt es ihnen schwer zu entsprechen. Es war sogar davon die Rede vom Verkauf.

Ich glaube bald, es könnte mit Geld diesmal etwas zu machen seyn. Da könnten uns Deine Leute freylich am besten helfen. Wir wollen nun sehen, ich muss nun noch schriftlich alles eingeben. [. . .]

Gestern war die Gant des Hôtel Rietmatter in Neuhausen, welches Herr Neher und Junker Ziegler im Schlössli innehaben⁶². Allein, da es bloss auf "f. 11'500.-, so wurde eine zweite Gant angekündigt, welche in 14 Tagen stattfindet. Auch die drey Plätze beym Hôtel Weber kamen auf die Steigerung⁶³. Du weist, so Amann zur Krone⁶⁴ und Rietmatter gekauft hatten, um Herr Weber zu hindern am Bauen. Kamen in die Hand des Herrn Weber um "f. 620.-. Auch ich habe gebothen, um Herr Weber mürbe zu machen, habe aber zu seiner Gunst geschwiegen.

Auch diese kommen wieder auf die Gant in 14 Tagen. Was glaubst Du, das ich machen soll! Da Herr Weber gegen uns so rücksichtslos ist, glaubst Du nicht, es wäre am Platz, selbe zu bekommen? Man könnte auf dem einen Stück, nemlich die Reben, so gerade hinter dem Hôtel sind, eine hübsche Kunsthandlung anlegen. Man hätte ihn doch im Schach, es wohl nicht unzumässig. Wen nur das Geld nicht wäre! Schreibe mir auch Deine Ansichten darüber.

⁶¹ Heinrich Mousson (1803–1869), Bürgermeister von 1840 bis 1845. *HBLs* 5, S. 176, Nr. 2. Regierungsrat Ulrich Zehnder (1798–1877). Der Zürcher Arzt Ulrich Zehnder musste als liberaler Politiker 1839 wegen des Straussenhandels von seinen Regierungssämtern zurücktreten, wurde aber 1843 wieder in den Regierungsrat gewählt. *HBLs* 7, S. 631, Nr. 1. Baron Friedrich von Sulzer-Wart (1806–1857), Regierungsrat 1840 bis 1844. Sein Vater, Johann Heinrich Sulzer-Wart (1768–1840) erhielt 1815 vom König von Bayern die erbliche Freiherrenwürde und wirkte als Generalsalzkommissar für den Salzhandel Bayerns mit der Schweiz. *HBLs* 6, S. 607, Nr. 35 und Nr. 45.

⁶² Mit dem Hotel Rietmatter ist das Hotel Rheinfall in Neuhausen gemeint, das hier nach seinem früheren Besitzer Rietmatter bezeichnet wird. Robert Pfaff, *Der Tourismus am Rheinfall im Wandel der Zeiten*, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 53, 1976, S. 65.

⁶³ Das Hotel Weber war das erste Hotel direkt über dem Rheinfall, erbaut von Hotelier Johann Jakob Weber (1798–1874) aus Schaffhausen. Das Hotel wurde im Sommer 1844 eröffnet. Pfaff, *Tourismus*, S. 34–38.

⁶⁴ Das Gasthaus zur Krone in Schaffhausen (Vordergasse 54).

Indem ich Dir noch die Besorgung der Stahlblättchen anempfehle und Dich ersuche, bey derren Uebergebung an die Herren Aetzer selben dringend zu empfehlen, das selbe mit möglichstem Effect recht fleissig ausgeführt werden.

Lebe nun wohl. Innigst küsst und begrüsst Dich Dein Dich innigst liebender Gatte

J. Louis Bleuler

Die kleine Louise ist wohl und gesund und wird täglich stärker. Alles freut sich auf Deine nun nicht mehr lange in Fehrsicht stehende Zurückkunft und lassen Dich ebenfalls grüssen.

Nochmahls viele herzliche Empfehlungen an Deine liebe Mutter, Thorel Toussin und Gattin. Mit Freuden sehe ich derren Ankunft entgegen.

14 (164) An Antoinette Bleuler in London

Schloss Laufen, den 4. Juni 1844

Innigst geliebte Gattin!

[. . .] Hier geht es noch immer sehr lau. Im Hôtel Weber sind noch sehr wenig Leute, oft kaum 1 bis 2 Personen. Die müssen kommen aus der Stadt und namentlich aus der Krone. Es gab diese Zeit über sehr bedeutende Gewitter, welche grossen Schaden anrichtete, was eben auch die Fremden abzog. Hoffentlich komt es wieder besser, und mit dem schönen Wetter werden auch die den Rheinfall Beschauenden anrücken.

Wie es scheint, so sind wenig Aussichten auf gutte Geschäfte vorhanden in London, und man muss sich zufrieden stellen, wen man nur einige alte Abonnenten erhält und die alten Posten eingehen. Vielleicht gelingt es Dir am Ende doch, am Hoffe noch etwas zu machen, insonders da der Kayser von Russland nun in London seyn wird, so wie die Zeitungen berichten. Vielleicht gelingt es Dir dennoch, bey diesem anzukommen. Ich lebe des nahen in der angenehmen Hoffnung, das es Dir noch glücke, was Ordentliches in London zu machen oder vielmehr schon gemacht hast, indem Du nach Empfang dieses Schreibens hoffentlich Deine Geschäfte in London geregelt haben wirst.

Soeben sind wir daran, die Camera obscura in Ordnung zu machen. Sehr freut es mich, das selbe gut ausfällt. Ja, ich kan sagen, über alle Erwartung. Herr Sigerist hat mir ein sehr guten Focus angeschafft⁶⁵. Das, wo Du von

⁶⁵ Landschaftsmaler Johann Siegrist (1816–1885) aus Schaffhausen. Brun, *SKL* 3, S. 153. Isler, *Maler Laufen*, S. 86 f. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 71 f.

Hamburg mitgebracht hast, ist durchaus nichts, ein blosses, ordinaires Gukkastenglas. Du wirst Dich selbst davon überzeugen.

Ebenfalls sind wir daran, den Verbutz in Ordnung zu machen. Allein, es hat viele Umstände. Herr Locher war mit Stadler hier und wird zwar wohl auf seyne Kosten das Schloss in Ordnung machen⁶⁶. Hingegen die anderen Theile ist meine Sache, da es im Taglohn gemacht wurde. Sehr froh bin ich, wen diese Servitut vorüber ist. Wahrscheinlich wird es gerade in Arbeit seyn, wen Du nach Hause komst. Da nun die Gerüstungen benutzt werden müssen, um die Malereyen besser zu besorgen sowohl in Beziehung der Aussenseite im ganzen als auch im einzelnen, so ist es erforderlich, das selbe sogleich besorgt werden.

Es ist nur vatal, das man mit dem Staat nicht weiss, woran man ist. Ansonsten ist es sehr nöthig, ich bin darüber sehr verlegen. Herr Erbar war hier und hat mit mir über alles gesprochen und mir auch eine Berechnung zugestellt. Allein, obschon ich sehr zweckgemäss finde, so will ich doch bis zu Deiner Zurückkunft zuwarten oder wenigstens Deinen Bericht darüber vernehmen. Auf der Innenseite wünschte ich einmahl alles fertig zu sehen, auf der andern möchte ich vorhero wissen, wie ich mit der hohen Staatsbehörde daran bin. Sobald Du eben zurück bist, so bin ich genöthigt, nach Zürich zu gehen, um ernstlich mit unserer Regierung alles définitiv in Ordnung zu bringen.

Du triffst es recht schön auf Deiner Rückreise über Basel, welchen Weg Du den doch nehmen wirst, da gerade der Eydgenösische Schiessend, so sehr grossartig betrieben wird, auf jene Zeit fällt. Mit dem 1. Juli wird derselbe eröffnet, und wenig früher wirst Du in Bern eintreffen. Es ist gut, wen Deine lieben Verwandten eine gute Idée von unserem Vaterlande erhalten bey ihrem Eintritte in die Schweiz. Du weisst, wie lange ich mich schon darauf gefreut habe. Hoffentlich wird auch für mich diese Freude nicht zu Wasser werden! Aber allerförderst musst Du zuerst wieder zu Hause seyn. [...]

Es hätte mich zwar sehr erfreut, vor der Ankunft der Deinigen alles recht in Ordnung gebracht zu sehen. Allein, es ist leider unmöglich und das aus dem Grunde, das theils die Zeit zu kurz ist, theils mit vielem die Jahreszeit darzu genommen werden muss, so am besten darzu passt. Und dan ist auch hier wieder das vatale Gelt im Spiel.

Denke Dir, Junker Stadtcassier Imthurn, so das Geschäftsbureau hatte, hat sich als ein greller Betrüger davongemacht, wahrscheinlich nach England⁶⁷. Schon sind über 750'000.- heraus. Es ist ein grosses Lärmen darü-

⁶⁶ Architekt Ferdinand Stadler (1813–1870). *HBLS* 6, S. 488, Nr. 6. Unter Leitung von Architekt Stadler wurde das Schloss Laufen während der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts in neugotischem Stil umgebaut.

⁶⁷ Stadtkassier Heinrich Eberhard Im Thurn (1802–1844). Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen, Im Thurn, S. 65. Im Thurn schädigte die Stadtkasse um den hohen Betrag von 84 353 Gulden und schied am 12. September 1844 in Augst freiwillig aus dem Leben. *Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv* 3, 1959, S. 100–105.

ber in Schaffhausen. Seine gute Frau und Kinder sind deswegen sehr zu bedauern. Dieser stolze, gemeine Mensch hat nun seine Larve abgeworfen. Er wird durch Steckbriefe verfolgt und 1000 f. sind auf dessen Habhaftwerdung gesetzt worden. Neues ist sonst nichts Besonderes vorgefallen, alles geht so im alten Geleise fort.

Unsere kleine Louise, die wächst zusehend und ist, Gott sey Dank, gesund und munter. Du wirst Deine Freude daran haben, sowie auch wir. Es ist ein sehr fröhliches, lebhaftes Kind, das uns, so Gott will, ein frohes Alter bereitet⁶⁸. Es lernt nun ordentlich gehen. Es kan schon bereits allein stehen und an einem Finger gehen, wen auch langsam. Es scheint gross und stark zu werden. Mit den Kleidern ist es nicht sonderlich versehen, obschon Frau Müller für das Gewöhnliche bestmöglichst besorgt ist, soviel es ihr Geschmack vermag⁶⁹.

Betreffend den Arbeiten so thue ich das mögliche, das gute Arbeiten gemacht werden. Allein, es geht sehr langsam. Ich habe ein mageres Portefeuil mit Arbeiten, das sich nun aber nach und nach vervollständigen wird. Hug hat mir wieder geschrieben und ein Wechsel von 400 francs gesandt. Er hat eben auch sehr wenig, und namentlich Gouasche bessere mangeln ihm. Es wird nothwendig seyn, wen er wieder etwas Verstärkung erhält.

Ich denke des nahen, das es wohl nicht unzweckgemäss wäre, wen Du an Böcker in Cöln zur Disposition des H. Hug mehreres, so Dir nun überflüssig ist, sendest. Allein, keine ganz grossen, sondern bloss Gouasche Rheingegenden Grösse und dan alle von Müller und sonst kleine Gouasche, damit er für Ems und Wysbaden bey seiner Rückreise noch etwas Ordentliches machen kan. Ich habe es ihm auch so berichtet. Sende ihm des nahen alles, was Du glaubst, das für ihn sich eigne und mache feste Nettopreise darzu, nach Verhältnis des Werthes der Arbeit. Er kan dan selbe verkaufen, wie er kan und mag. Das er sich Mühe giebt, glaube ich gerne. Es kan am Ende doch noch ein ordentliches Resultat erfolgen. Wir wollen auch hierin das beste hoffen. [. . .]

Betreffend der wasserdichten Mäntel ersuche Dich, sehr bedacht zu seyn, den nun habe ich gar keine, da die alten zu sehr zerrissen sind und das Wasser auf der Fischenzen die Fremden sehr durchnezt. Allein dauerhaftes Zeug ist hier vonnöthen. Lebe nun wohl, grüsse mir herzlich die Deinigen und kehre nun sobald wie möglich in die Arme Deines Dich liebenden Gatten.

Viele Grösse von allen zu Hause sowie des Herrn Pfarrers.

J. Louis Bleuler

⁶⁸ Die Bleuler-Tochter Victorine Louise (1843–1920) heiratete 1864 Hotelier Franz Wegenstein (1832–1907), den Besitzer der beiden Hotels «Schweizerhof» und «Bellevue» in Neuhausen am Rheinfall. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 114 f.

⁶⁹ Die Frau des Malers Ulrich Müller wirkte während der Abwesenheit Antoinette Bleulers jeweils als Haushälterin auf Schloss Laufen. Vgl. Anmerkung 29.

15 (162) An Antoinette Bleuler in Paris

Schloss Laufen, den 28. Juni 1844

Innigst geliebte Gattin!

Nach Empfang Deiner Zeilen vom 19. dies beeyle ich mich, selbe noch zu beantworten. Vor allem aus war ich etwas böse, so lange keinen Bericht von Dir erhalten zu haben und das es sich so lange verzog, ohne einen einzigen Wechsel zu erhalten aus London, auf welches ich hauptsächlich zählte. Inzwischen bin ich froh, wen Du nur auch einmahl wieder zurück bist.

Vergebens habe ich zwey Jahre nun mich auf den Basler Schiessend gefreut, ein Fest, so eines der grossartigsten wird, was die Schweiz aufzuweisen hat. Nichts wird mir zutheil, was mir Freude machen könnte. Den 1. Juli geht es an in einer Zeit, wo Du noch in Paris Dich befindest und schon Ende May zurück seyn woltest. Es ist somit rein unmöglich, das Du nun vorhero zurück seyn wirst, ohne mit Deinen werthen Verwandten selbst noch eine Spur davon zu sehen, da mit dem 7. abends der Schiessend seine Endschaft erreicht.

Ich hätte es übrigens sehr gerne gesehen, wen zum mindesten Deine werthen Verwandten dieses grosse schweizerische Nationalfest gesehen hätten, was namentlich Deinem Schwager gewiss Freude gemacht hätte. Wen Du desnahen auch bloss noch den lezten Tag auf den 6. Juli in Basel eintreffen könntest, so wäre es noch etwas. Es liesse sich auch richten, das Du mit einer Retourgelegenheit von Herr Hurter hieher kommen könntest, da er über diese Festtage täglich mit grossen Omnibus oder Kutschen nach Basel fährh und wahrscheinlich gerne Retour nimt. Berichte mich auf jedenfall zur Zeit darüber, damit ich zur bestimmten Zeit Dir eine gute angenehme Gelegenheit in Basel bereit halten kan. Uebrigens musst Du es einrichten, das Du ein à 2 Tage in Basel bleiben kanst, um theils alles zu sehen und ebenfalls in Liestall mit Herr Tschocke zu sprechen, um alles einmahl bestimmt zu regeln. Es ist sehr nothwendig, das der Text ins Französische übersezt und wenigstens die eine Hälfte bis zu dem kommenden Winter gefertigt werde, was allerdings mit der zweiten Hälfte von Basel bis Holland eher geschehen kan. [. . .]

Betreffend der Camera obscura ist alles in Ordnung, und es ist nicht erforderlich, Gläser oder sonst etwas derart mitzubringen. Hingegen hätte ich ein Dutzend Plättchen zur Daguerobtick, in der Grösse unseres Rheinwerkes, nemlich der schon gemachten, da nemlich Herr Weber nun wohl die Maschinen darzu hat⁷⁰. Und da es sehr wünschbar wäre, zu den Rhein-

⁷⁰ Die Daguerreotypen, die ersten Zeugnisse fotografischen Schaffens, werden bezeichnet nach ihrem Erfinder, dem Franzosen Jacques Mandé Daguerre (1787–1851). Es gelang Daguerre, das Bild der Camera obscura auf chemischem Weg festzuhalten. Zur Herstellung von Daguerreotypen wurden fertige, patentierte Ausrüstungen geliefert.

fallansichten vom grossen Rheinwerk und auch sonst die archidectonischen Gegenstände richtig zu erhalten, so wäre es sehr zweckgemäss, selbe in der gleichen Grösse zu bekommen. Könntest desnahen welche mitbringen und zugleich Dir eine genaue Adresse geben lassen, damit man bey weiterem Bedarf solche kommen lassen kan. Auch Dich nach den Preisen der neuesten und besten dieser Daguerischen Oblicken zu erkundigen, den es könnte seyn, das wir von Weber eine abkauften, da er mehrere hat. Allein, ich nehme wie begreiflich eine solche bloss, wen selbe bedeutend wohlfeiller wäre. Es ist eben gut, wen man alles ein bischen kent.

Wie steht es auch mit den Originälchen der Punkte vom Anfang des Rheinlaufes? Hast Du selbe zum Aetzen abgegeben, oder liegen selbe noch bey Herrn Finkh? Habe doch auch Sorge darzu, den Du weisst, was selbe kosten.

Vergiss auch das Louiseli nicht, den seine Garderobe ist sehr ordinair. Dies liebe Kind wird Dir viel Freude machen, es hat schon Stockzähne.

Hug hat soeben wieder ein Wechselchen von francs 250 gesandt. Es mangeln ihm viele Sachen. Hast Du an Hug durch Böcker in Cöln verschiedene Dir entbehrliche und für ihn dienliche Gegenstände von London aus gesandt, wie ich Dir berichtete? Ich habe ihm sozusagen nichts zu senden, was Du leicht begreifen kanst. Es ist auch deswegen gut, wen Du recht bald zurückkömst und aber auch dafür Sorge triffst, das Deine Sachen schnell hierher spediirt werden.

Berichte mir auch ganz genau über Deine Abreise von Paris und Deine muthmassliche Ankunft in Basel und hier, damit ich dafür sorgen kan, das Du zur Zeit abgeholt werden kanst. Mache nur, das Deine Leute nicht ausbleiben, auf welche ich bestimmt zähle und alles in dieser Erwartung lebt.

Trachte nur auch, betreffend der Kupferätzer alles gehörig und fest abzumachen. Indem ich Dich nebst den Deinen dem Schutz Gottes empfehle, grüssst Dich sowie die lieben, werthen Deinigen

Dein Dich innigst liebender Gatte

J. Louis Bleuler

16 (181) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

Storchen, den 11. Juni 1845⁷¹

Innigst geliebte Gattin!

Heute, als ich glaubte, nach Hause kehren zu können, wurde ich wieder zu Herr Regierungsrat E. Sulzer beschieden, um wieder einige Veränderungen in der Redaction des Vertrages vorzunehmen⁷², welches zwar bloss in

⁷¹ Hotel Storchen in Zürich.

⁷² Staatsarchiv Zürich, Akten aus dem Besitz der Familie Wegenstein, R 16.4. Kaufbrief vom 17. 7. 1845. Der Kaufpreis betrug 50 000 Gulden.

Beziehung der Besetzung selbst war und uns bloss nützen konte. Morgen nachmittag komt es noch zur définitiven Entscheidung vor dem Finanzrath, was dan soviel sagen will, als es sey angenommen. Den die Ratification des Regierungsrathes, so ebenfalls bald vorgenommen, vielleicht Samstag, ist bloss ein Formel.

Herr E. Sulzer glaubt, ich solle noch warten bis morgen abends, um den Entscheid zu vernehmen, den es könnte seyn, das wegen einer Kleinigkeit, welche unter uns sofort beseitigt werden könnte, leicht eine Verzögerung stattfinden könnte.

Betreffend des Entrées⁷³ für Schweizerbürger wehre ich mich noch immer und kan es nicht vertragen, das keine Taxe darin enthalten seyn soll. Ich gebe mir immer noch Mühe, es zu erreichen, das es wenigstens «nach Belieben» heisse. Ich will sehen, ob es nicht noch möglich ist, zu reuissieren. Ich bin schon deswegen bey mehreren Herren gewesen und habe um ein förmliches Gesuch an den hohen Finanzrath deswegen abgefasst, damit morgen noch vor dem Abschluss dies behandelt werde.

Es ist abends 4 Uhr, und noch kam ich nicht darzu, etwas zu essen. Es fängt an, im Magen zu graben. Allein, à 1/2 5 Uhr will ich noch vorerst zu Herrn Regierungsrat Rudolf Sulzer, alt Statthalter, zu welchem ich beschieden bin. Vielleicht hilft es etwas, wir wollen sehen. Uebermorgen komme ich zurück, wahrscheinlich über Winterthur abends. Es ist soeben Schlussmess hier. Ich habe für unsere Lillie ein Sonnenschirmchen für 12 Batzen gekauft, so recht hübsch ist, auch für Dich etwas. Sorge musst Du übrigens nicht haben, das ich zuviel aus gebe. Allein, wahr ist es, wohlfeil ist alles sehr. [. . .]

Neues sonst nichts. Mit der Bürgschaft ist noch nicht alles in Ordnung. Wenn Herr Bluntschli Vater kömt, so muss man es ihm beliebt machen, das er nichts wieder das Wort «als Selbstzahler» hat. Herr Dr. Bluntschli ist es zufrieden, wen sein Vater, will auch die anderen Söhne.

Sei so gut und sparre eine baare Summe zusammen. Wen Gott zu Hause die Geschäfte segnet, damit Erbar Maler Samstag sofort bezahlt werden kan. Mehr als 5 Louis d'or werde ich nicht nach Hause bringen.

Lebe nun wohl. Herzinnig grüsst Dich Dein innigst liebender Gatte, sowie die liebe Lillie

J. Louis Bleuler

Es ist 1/2 auf 5. Ich muss gehen. Adieu.

⁷³ Der Kaufvertrag von 1845 berechtigte Bleuler, ein genau vorgeschriebenes Eintrittsgeld zu verlangen.

17 (190) An Antoinette Bleuler auf Schloss Laufen

Bad Leuk, den 30. Juli 1845

Innigst geliebte Gattin!

Soeben bin ich hier angekommen und habe hier meinen alten Freund Baron Rolle nebst seiner Gattin getroffen, so nun schon 3 Wochen hier ist und noch 14 Tage hier bleiben wird. Dies hat mich auch bestimmt, in dem gleichen Hôtel zu wohnen, nemlich im Hôtel des Alpes, wo es betreffend der Bäder viel bequemer eingerichtet ist als dort, wo ich das erstemal wohnte. Obschon es vor wenigen Tagen noch sehr vol war, so ist es nun etwas weniger der Fall, so das ich noch ein ordentliches Zimmer bekommen konte. Wen es nur auch gutes Wetter giebt, damit die Chur gut anschlägt, wofür ich nichts unterlassen werde.

Du wirst wohl etwas böse seyn, das ich so lange unterwegs war. Allein, wen ich dir berichtet haben werde, was mich hierzu veranlasste, so wirst Du mich entschuldigt halten. Was mich in Constanz ein Tag aufhielt, wird Dir Federle berichtet haben⁷⁴. In Zürich musste ich es wegen meinen Gnädigen Herren und Oberen. Und das ich über Luzern ging, war der Grund, das ich von dort glaubte, directe durch das Endlibuch nach Thun zu kommen. Allein ich hätte ein Tag dort bleiben müssen, da die Post nur alle drey Tage geht. Ein Expressgefährt zu nehmen kostete enorm viel. Somit gieng ich zu Wasser bis Alpnach. Von da nahm ich ein Einspener bis Lungern und von da ein Träger über den Brünig und gieng zu Fuss, welches mich leichter ankam, als ich nie von mir geglaubt hätte.

In Meiringen, wurde mir gesagt, liege der grösste Dépôt von den besten Holzschnitzwaren, was mich veranlasste, dorthin zu gehen, anstatt auf Brienz. Wirklich kaufte ich für 80 francs suisse, welche Du bereits erhalten haben wirst, da ich selbe directe von dort besorgen liess. Die Preisnotte lege Dir anmit bey. 30 francs sind daran bezahlt und 50 in zwey Monaten. Allein erst, wenn alles gehörig besorgt worden, was ich nach meiner Zurückkunft sehen werde.

Das schöne Wetter an jenem Morgen darauf und die Sehnsucht, noch einmahl in meinem Leben die Alpen und Gletscher meines Vaterlandes zu sehen, veranlassten mich, eine kleine Fussreise anzutreten über die Scheideck. Ich wolte auch mich versuchen, ob ich auch noch einige Kräfte habe und dachte, das vielleicht die reine Alpenluft mich stärke und vor der Chur vorteilhaft einwirke.

Freilich macht es mir Bedenken, das meine gute, liebe Frau nun so geplagt sey, währenddem ich eine Vergnügungsreise mache. Gewiss, dies beunruhigte mich und liess es lange auf der Balangce. Allein, so gut mit

⁷⁴ Nach seinem Wegzug von Schaffhausen lebte Egidius Federle vorübergehend in Konstanz. Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 65.

Deinem edlen Character vertraut, das Du es mir gerne gönnest, insofern es für meinen gebrechlichen Körper gesund sey, unternahm ich in Gottesnamen die Tour vor.

Meine Efecten liess ich nach Interlaken gehen, da sich soeben eine Gelegenheit darbot. Das wenige, so ich brauchte, nahm ein Retourführer mit, so von Grindelwald war. Glückliche und leichten Fusses kam ich neben dem Reichenbach hinauf bis zum Rosenloui-Bad. Sehr bergig und mühsamer Weg. Herrliches Wetter war mit mir. Allein dort, um nicht einkehren zu müssen, ass ich in einer nahen Sennhütte Nidlen und gieng weiter, was mir eine Müdigkeit verursachte, die mir penible wurde. Jedoch kam ich nach grosser Anstrengung glücklich auf der Scheideck beym Wirtshaus an. Allein mir so übel wurde, das ich mich erbrechen musste. Worauf ich wieder ganz hergestellt war und durchaus keine Müdigkeit verspürte.

Als ich mich dessen innig freute und wieder weiter wolte, kam Registrator Freuler von Schaffhausen mit vier jungen, artigen Herren daher und freute sich sehr des Zusammentreffens und machte mich an, das Faulhorn zu besteigen, da wir die Hälfte des Weges schon gemacht hätten⁷⁵. Abermahlen eine Versuchung, der ich nicht widerstehen konte, den noch nie hatte ich ein Berg von einiger Höhe bestiegen und hörte so viel von der herrlichen Aussicht, das ich glaubte, unrecht zu thun, wen ich diese Gelegenheit unterlasse, zumahl mein Alter und meine Umstände derart sind, das mir so etwas wohl niemehr zutheil werden wird.

Abermahlen liess ich mich verführen und stieg in Gottesnamen mit hinauf, was recht gut gieng. Allein, leider traf gerade schlechtes Wetter ein, so das wir in Wind und Wetter bloss wenige Stunden abwechselnd das herliche Panorama geniessen konten. Ein froher Humor, der zwischen unser Reisegesellschaft waltete, liess es uns vergessen. Und so blieben wir in dieser hohen Region, 8160 Fuss hoch, in dem höchsten bewohnten Haus in Europa über Nacht. Am Morgen hatten wir noch einige schönen Augenblicke, um diese herliche Aussicht zu geniessen und stiegen wieder wohlgemuth herunter nach Grindelwald, wo uns schönes Wetter und herliche Punkte begleiteten.

Dort trente sich die Gesellschaft, da ich mich nicht länger verführen liess, über die Wengernalp zu gehen, so gerne ich auch noch diese Partie mitgemacht hätte. Wirklich kam ich mir ganz jung vor, so wohlthätig wirkt die Alpenluft. Du musst unfehlbar diese Partie einmahl machen, allein zu Pferd, den für Damen geht es nicht zu Fuss.

In Grindelwald, als ich schon zu Fuss nach Interlaken aufgebrochen war, stieg ein anderer unseres Wirtshaus, ein einzelner Herr, nach Interlaken ein und holte mich bald ein. Da es etwas langsam gieng, so kamen wir in Unterredung, worauf er mich einlud mitzufahren, was ich mir nicht zwei-

⁷⁵ Bernhard Freuler (1796–1858), Kunstmaler, Zeichenlehrer und Registrator. Vater des Schaffhauser Ständerates Hermann Freuler (1841–1903). Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen, Freuler S. 19. Brun, SKL 1, S. 486 f.

mahl sagen liess, da ich sonst vor 10 à 11 Uhr nicht in Interlaken angelangt wäre, da es bereits 6 Uhr war. Dieser Herr, ein sehr reicher Leipziger Herr, wird Dich besuchen und wohl etwas kaufen. Sey recht freundschaftlich mit ihm.

Von Interlaken gieng ich directe durch das Kanderthal über den Gemi hierher, wo ich, Gott sey Dank, gesund und wohl angelangt bin und nun umso mehr hoffe, eine gute Chur zu machen.

Jetzt ist wirklich recht schönes, warmes Wetter. Wenn es nur auch anhält, was mir nicht bloss wegen der Chur, sondern auch wegen dem Besuch der Fremden äusserst lieb seyn wird. Gott gebe Dir nur auch Gesundheit, damit Du nicht in Deinen, nun so überhäuften Geschäften, nicht gestört wirst. Zürne mir nicht, liebe Frau, das ich hiedurch nun einige Tage länger fort seyn werde. Gönn es mir, es wird wohl lange währen, bis wieder so etwas an mich komt.

Meine Knochen werden täglich älter, und wer weiss, ob mein Gebrechen das Ziel meiner zukünftigen Freuden nicht schneller abkürzen als ich, und gewiss auch Du, hoffen. Dass ich im Essen und allem die möglichste Sorge trage, darfst Du gewiss nicht bezweifeln. Den aufrichtig gestanden, ich denke mit Schmerzen an das Sterben und wünsche so gerne, noch ein glückliches Alter zu erleben, damit ich mit meiner so innigst geliebten Frau noch einigen Genuss von dieser Erde habe.

Was macht die liebe, kleine Lillie? Ist sie auch wohl? Dies ist ja nun unsere einzige Hoffnung. Halte ihr doch auch Sorge.

Wie gehen die Geschäfte? Berichte mich auch genau über alles. Ach, wie sehr wird es mich freuen, wenn ich hierüber gute Nachrichten erhalte. Wen es nur auch Gott giebt, das die ausstehenden Posten gehörig besorgt werden können. [. . .]

Hast Du Bericht von Paris? Kurz, ich kan es kaum erwarten, bis ich Bericht habe. Grüsse mir alle, so es verdienen.

Innigst küsst und grüsst Dich, sowie die liebe Lillie, Dein Dich innigst liebender Gatte

J. Louis Bleuler

18 (196) An Antoinette Bleuler in Köln

Schloss Laufen, den 19. Décembre 1849⁷⁶

Innigst geliebte Frau!

Nach Abgang meiner Sendung nach Cöln habe mit Frau Müller ein Strauss gehabt, und das wegen den Mägden. Die neue Küchenmagt ist die liederlichste und gröbste, so wir hatten, dabey faul wie Mist. [. . .]

⁷⁶ Dieser Brief enthält tagebuchartige Einträge bis zum 4. Januar 1850.

Den 20. hat mir Hurter zugemuthet, für den Bankschein von 25 Thalern, so Du sandest, zu haften, da derselbe sehr zerissen sey und daher Gefahr drohe. Da ich aber nicht wolte und denselben zurück verlangte, so hat er ihn doch ohne Garantie hübsch behalten. Sende mir daher keine zerissenen Geltpapiere mehr. Es ist doch besser, wen Du mir Wechsel sendest, nemlich wen Du mir Gelter senden kanst. [. . .]

Den 22. Mit Hurter soll es nicht gut aussehen, sagte mir Neukum. Was werden wir erleben, wen es mit ihm schlecht geht? Es ist nicht viel Gutes zu erwarten.

Den 24. Heute sind schon zwey Knechte hier gewesen. Allein, habe ich keine angestellt. Ich will vorsichtig seyn, damit ich nicht wie bey der Küchenmagt aus dem Regen in die Traufe komme. Allein es ist jedenfalls schwierig, ordentliche, pflichtvolle Leute zu erhalten. [. . .]

Den 25. Heute habe auf Bestellung eine colorierte Ansicht von Chur nach Chur nebst einigen auf Commission gesandt. Den Betrag will er mir senden. Die Maler sind sehr langsam, und ich habe kein Geld. Es ist dringlich nothwendig, das ich Geld erhalte, indem ich 25 francs dem Stadthalter für Wirtschaftsabgabe noch vor Ende dies zu zahlen habe; 20 francs nach Flurlingen, wofür sie mich betrieben; 22 "f. an Maler Meyer; 22 "f. an Coradi; sonst noch mehrere Conto und Auslagen auf das neue Jahr. Kurz, circa "f. 200 reichen kaum für das Allernöthigste zu. Indessen will ich mir schon helfen, wen die kleinen Ausstände eingehen. Wen nur auch die Hurterische Geschichte beseitigt werden kan. Gott gebe es.

Den 26. [. . .] Labhart in Feuerthalen ist noch zu dem Amt eines Posthalters mit 260 francs, auch Zollcontrolleur Gehülfe in Schaffhausen mit einer Besoldung von 600 francs geworden. Der weist sich geltend zu machen.

Den 27. Heute war in Uhwiesen die Zehentenversammlung und ist die Ablösung mit Einheit beschlossen, in 15 Jahren das Capital abzuzahlen. Gottlob, das man entlich dieser Servitut entledigt wird.

Den 28. Nichts Besonderes, als das ich durch eine bedeutende Enge und Husten sehr geplagt bin und eine grenzenlose Müdigkeit der Glieder verspüre. [. . .]

Den 30. Heute abend war Siegerist Maler hier und berichtete uns, das diesen Morgen früh Frau Oberst Bleuler⁷⁷ an einer Brustentzündung gestorben sey. Somit ist mein Bruder Wittwer geworden. Aufrichtig fühle ich keine eigentliche Trauer über diesen Todesfall.

Den 31. kam der Leichensager mit der Einladung zur Beerdigung auf den nächsten Donnerstag, als den 3. Januar, sowie zum Caffée nach der Leyche. Leider kan ich nicht beywohnen, da meine Gesundheit es nicht erlaubt. Ich könnte wirklich nicht gehen, mit dem besten Willen.

⁷⁷ Johann Heinrich Bleuler (1787–1857) war verheiratet mit Ursula Arbenz aus Andelfingen (1786–1849). Sie starb am 31. Dezember 1849. Staatsarchiv Zürich, Feuerthaler Hausrodel, E III, 40. 4.

Den 1. Januar, als am Neujahrstag, ist alles stille bey uns; jedoch habe ich vergessen, des Silvesterabends zu gedenken. Als wir ganz still, nemlich unsere Leute und Herr Berger, so mich zu besuchen, beysammen sassen, kam der Uhwieser Männergesangsverein und blieben bis 1/2 Uhr. Obwohl ich nicht aufgelegt war zur Fröhlichkeit, so freute es mich aus dem Grunde, das die jüngere Generation von Uhwiesen es durch die That beweist, das sie bessere Gesinnungen entwickelt als ihre Alten, die aus elender Menschenfurcht sich die Haut über die Ohren herunterziehen lassen.

Den 2. Januar. Niemand, der uns besucht, als die Böggen von Dachsen, welche ich nicht sehen wolte und mit ein paar Mass Wein abschiessen liess. [...]

Was die Gefühle betrifft, so ich bey dem Jahreswechsel empfunden, so sind selbe höchst trauriger Art. Auf der einen Seite erdrückende Lasten, von lauter unedlen Menschen erschwert, auf der anderen Seite eine äusserst angegriffene Gesundheit. Ich zu Hause in trauriger Zurückgezogen(heit), kämpfend mit allerart Verhältnissen. Du auf Reisen, mit körperlichen Beschwerden behaftet, um das Glück aufzusuchen, das nirgends seine Porten öffnen will. Gott der Allmächtige gebe, das seyn Seegen diese Anstrengungen segne und dadurch wir aus dem erdrückenden Chaos, aus den Klauen unedler Geltmenschen gerissen werden, so uns so einzuschnürren trachten, bis wir am Ende den Geist aufgeben.

Was meine Wünsche anbetrifft, so ich Dir auf den Jahreswechsel habe, so sind selbe gross genug, wen ich Dir das wünsche, was wir nicht haben, den uns fehlt geradezu alles. Für mich habe ich bloss solange meine Gesundheit dem Allmächtigen empfohlen, als es nothwendig ist, um unsere Existenz auf eine sichere Basis zu stellen. Erreiche ich dieses, dan will ich, weiss Gott, gerne sterben.

Dir, liebe Gattin, wünsche ich Besseres. Dir möge der Allmächtige es ersetzen, was Du seit Jahren und immer im erhöhten Grade erduldet hast. Er, der der Einzige, an den ich mich mit wahrem Vertrauen wende, möge Dir Deine Gesundheit stärken, Dir Ausdauer und Muth verleihen, welche Dir umso sehr vonnöthen ist und umso mehr vonnöthen haben wirst, wen Du diese eben erhaltene Zuschrift Deines Schwagers Toussain liest, welcher, wie es scheint, uns hat nachfragen lassen und von Schaffhausen her die über uns betrübensten Berichte erhalten haben muss. Dieser Herr Toussain verlangt nun in einer heruntergesetzten Summe auf den kommenden Sommer "f. 24 000 de France. Das ist abermahlen eine neue Geschichte. Schreibe mir daher, was ich berichten soll. O Gott, wie wird das herauskommen!

Deine gerade am Neujahrsabend erhaltenen Berichte habe genau notieren lassen. Allein, mir scheint, ihr geht euere Geschäfte mit den Herren Kunst- und Buchhändlern etwas leicht ein, den was haben wir schon von diesen Leuten erfahren müssen. Es ist wahrhaft nothwendig, die möglichsten Garantien zu erhalten, um nicht grössere Nachtheile zu erleben als die Vortheile sind, welche man im ganzen gewint. Auch muss ich ersuchen, das Du mir zurzeit berichtest, wan ich Dir das Fertige nachsenden soll.

Am Schluss der Seite stehen folgende Worte der sechsjährigen Tochter Victorine Louise an ihre Mutter:

Liebe Mamma!

Da wir nun wieder ein neues Jahr antreten und ich so weit von Dir, liebe Mama, entfernt bin, so theile ich Dir meine Wünsche schriftlich mit, nemlich dass Du gesund bleibst und für mich und den lieben Papa noch lange Jahre gesund bleiben mögest und recht bald glücklich wieder zu mir und dem lieben Papa zurückkehrst.

*Herzlich grüss Dich und den lieben Jean*⁷⁸.

Deine Louise Bleuler

Schloss Laufen, den 29. Dezember 1849

Den 3. fertige ich nun diese Zeilen aus und lege Dir alles bey. Das Beizuliegende ist wenig Gutes. Hast Du den Brief aus Frankfurt Post restante erhalten? Es sind eben auch mehrere Beylagen dabey für Dich und Jean!

Grüsse mir den lieben Jean. Ich lasse ihm herzlich danken für seine Aufmerksamkeit. Sobald ich wieder besser bin, so werde ich ihm selbst schreiben. Freuen wird es mich zu vernehmen, das er Dir immer mehr in jeder Beziehung zur Stütze werde.

Lebe nun wohl, Gott schütze, behüte und segne Dich.

Dein Dich innigst liebender, trauernder Gatte

J. Louis Bleuler

Schloss Laufen, den 4. Januar 1850, morgens.

19 (192) An Antoinette Bleuler in London

Schloss Laufen, den 7. Februar 1850

Innigst geliebte Gattin!

Dein Schreiben vom 29. Januar liegt vor mir, aus welchem ich Dein und des guten Jean Wohlbefinden und hoffnungsvollen Mut mit Freude ersehen habe. Auch das einige artige Bestellungen vorhanden und noch in Hoffnung sind. Obschon ich zwar die Nützlichkeit solcher Bestellungen anerkenne, so ist es bloss zu bedauern, das in diesem Augenblick die Geldklemme so gross ist und uns sehr unangenehme Verhältnisse zubereiten.

⁷⁸ 1849 führte Antoinette Bleuler den Jüngling Jean Müller als Geschäftsreisenden ein. Louis Bleuler setzte grosse Hoffnungen auf ihn. Bis 1860 stand Müller im Dienst der «Frau Hauptman Bleuler». Pfaff, *Bleuler Malschule*, S. 112 f.

Ich weiss nun nicht genau, was folgen wird. Nur soviel ist gewiss, dass Herr von Mandach dieser Tage in Winterthur war und mit dem Advokaten Surber Rücksprache über meine Angelegenheit genohmen hat, in dessen Folge derselbe dieser Tage zu mir kommen soll, um mir ernste Vorschläge zu machen.

Wie ich glaube, handelt es sich um weitere Sicherstellung, oder, wenn es nicht geschieht, um Exequirung⁷⁹ der Zahlung von «f.2000, nebst Zins und am Ende auch betref's der Aufkündigung. Dabey habe ich nun die Finanzcommission auf dem Rücken, da die Lichtmess vorüber ist, somit der Pachtzins zu leisten⁸⁰. Ich habe dieser Behörde geschrieben und will gewärtigen, sehe aber nichts Gutes vor, da selbe wegen dem Schlackenkrieg gegen mich nicht gut zu sprechen sind⁸¹. Es kan nun geschehen, das ich zwischen zwey Feuer gerathe. Wie nun herausbeissen ohne Gelt, das ist die Frage. [. . .]

Es sollten viele Arbeiten gemacht werden in Gouasche und colorierte, allein hierzu bedarf es wieder baares Gelt, und nicht wenig, den wen diese Leute nicht fortlaufend bezahlt werden, so sehen sie sich gleich nach andern Arbeiten um. [. . .]

Ich weiss nicht, mir scheint, es wäre wohl nicht übel gewesen, wen ihr, anstatt sofort nach England zu reisen, vorhero noch weitere Geschäftsversuche in einigen Städten von Holland oder in Bruxelles einige Versuche gemacht hättet. Auch in Gent wäre vielleicht etwas zu machen gewesen, von wo aus gewiss es näher und bequemer gewesen wäre, nach England zu kommen, und ich hätte Hoffnung haben können, bald ein Wechselchen zu erhalten.

Was die Arbeiten anbetrifft, so geht es allerdings sehr langsam. Insonders bin ich sehr vatal daran mit den Coloristen. Dickenmann coloriert für uns. Allein, ich musste ihm vorerst pro Blatt grosse Rheingegenden 14 Batzen versprechen und für die kleinen 4 Batzen. Solte ihm auch Originale geben, habe aber keine, was sehr vatal ist.

Was den Haushalt anbetrifft, so wird doch zum mindesten alles solide besorgt. Es ist nur vatal gewesen, das ich seit mehr als 6 Wochen durch meine Krankheit abgehalten, immer auf meinem Zimmer, bereits sogar im Bett bleiben musste und somit keine gehörige Aufsicht haben konte, obschon ich mir fleissig aportieren liess, was gemacht werde.

⁷⁹ Exequirung. Exequieren, veraltet für Schulden eintreiben.

⁸⁰ Louis Bleuler erwarb 1845 auch die Pacht des Schlösschens Wörth für einen jährlichen Pachtzins von 2000 Gulden. Bleuler musste den Schaffhauser Rat wiederholt um eine Reduktion des Pachtzinses und um Einstellung der Betreibung bitten. Staatsarchiv Schaffhausen, Allerheiligen D 39, 19. 8. 1848, 15. 12. 1848, 3. 2. 1849.

⁸¹ Der «Schlackenkrieg» richtete sich gegen den Besitzer der Laufenwerk Johann Georg Neher (1788–1858) und die kantonale Finanzkommission. Bleuler behauptete, dass sich das Schütten von Schlacken aus den Laufenwerken in das Rheinfallbecken nachteilig für die Fischerei auswirke. Er werde dadurch in seinen Pachtrechten im Wörth, wozu auch das Fischereirecht gehörte, empfindlich geschmälert. Staatsarchiv Schaffhausen, Finanzen, Wörth 1845–1850.

Inzwischen wird sich das alles geben, wen ich nur auch wieder gehörig dem Comptoir abwarten kan. Wen nur auch bald die Frühlingstage kommen. Es ist noch so fröstelig dort für einen Halbgesunden. Noch nie habe ich mich so nach dem Frühjahr geseht wie nun. – Das war in jeder Beziehung ein himelstrauriger Winter, und ist es leider immer noch.

Meinem Bruder habe bereits geschrieben. Allein, das ist nichts. Dennoch kan ich nicht begreifen, wie Du solche Projecte machen kanst, indem Du doch den Character meines Bruders kennen solltest. Er denkt sich viel zu hoch, ist von den Arbenzen umgeben und viel zu wenig edel, namentlich aber zu kleinlicht und ängstlich, um seines Bruders sich anzunehmen⁸².

Auch würde ihm der Aufenthalt zu langweilig sein und zu unbequem, wegen seiner Quartiercomandantenstelle. Kurz, es ist nichts. Dennoch habe ich es gethan, und gewiss so gut, als es auch immer gehen konte. Von Dir aus wäre es einfälltig zu schreiben. Auch kan er nicht Französisch, und übersezt würde es ihn verdriessen. Hingegen wäre es zweckgemäss, dem Herr von Mandach auf der Platte zu schreiben⁸³, dessen Zutrauen zu erwerben, die Geschäfte, namentlich die Bestellungen hervorzuheben, ohne gerade Summen zu nennen.

Die Schaffhauser haben gerade keinen böartigen Character, wen man sie zu behandeln versteht. Trachte Muth einzuflössen, das durch diese Reise eine grosse Nachhilfe erfolge, das überhaupt bessere Aussichten vorhanden und das Du hoffest, noch soviel in baar machen zu können, um damit die schuldigen f.2000.– zu decken. Kurz, klar und ruhig.

Das Du nun wieder besseren Muthes bist, freut mich sehr. Ach, wie gerne will ich denselben theilen, wen irgendwie eine bessere Sonne sich uns zuwendet, den trübe haben wir es nun wirklich genug gehabt. Ich werde nun alles thun, was mir immer möglich wird. Wenn nur keine Unannehmlichkeiten folgen, was namentlich von der Finanzcommission zu befürchten steht. [. . .]

Doch ich will nun schliessen, indem ich zu Gott hoffe, das, wen auch alles allein auf uns gewälzt wird, das dennoch es uns gelinge, uns glücklich ans Bord zu bringen.

Gott erhalte Dich daher sowie auch den guten Jean gesund und gebe Euch die gehörige Kraft und Ausdauer, um diese Reise glücklich ans Ende zu führen. [. . .]

J. Louis Bleuler

⁸² Das Urteil über seinen Bruder Johann Heinrich ist zu hart. Nach dem Tode Louis Bleulers im Jahr 1850 half sein Bruder, die finanzielle Hinterlassenschaft mit dem grossen Vermögensdefizit zu ordnen. In ihrem Schreiben an die kantonale Finanzkommission betonte Antoinette Bleuler ausdrücklich «die hilfreiche und aufopfernde Hand» ihres Schwagers. Staatsarchiv Schaffhausen, Finanzen, Wörth 1. 7. 1850.

⁸³ Johan Conrad von Mandach (1779–1858), Kaufmann zur Platte und Mitglied des Kaufmännischen Direktoriums. Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen, von Mandach, S. 23.

20 (194) An Antoinette Bleuler in London⁸⁴

Schloss Laufen, den 9. März 1850

Innigst geliebte Gattin!

Entlich übermache ich Dir die bis dato fertig gewordenen wenigen Arbeiten. Es ist zum verrückt werden mit den Malern. Es will nichts werden, zumahl, wen man der Sache nicht nachgehen kan. Die Colloristen sind auch so miserable Leute; wenig oder nichts ist mit ihnen anzufangen. Ich sende eben, was ich bekommen konte. Noch mangelt so vieles, allein was ist anzufangen?

Diesen Winter werde ich nie vergessen. Krankheit, Kummer und Sorgen waren die tägliche Speise. Noch bin ich nicht ganz hergestellt und muss das Zimmer hütten, was sehr genant ist. Jedoch glaube ich, in Zeit von 8 Tagen wenigstens nach und nach wieder dasselbe verlassen zu können. Gott sey Dank stellt sich allsgemach wieder der Appetit ein, so über die Krankheit gänzlich ausgeblieben war.

Das Wetter hat sich in diesem Monat März so herlich eingestellt, das alles beschäftigt in Reben und Feld. Man weiss kaum wo anfangen. Allein mit dem Besuch von Fremden ist soviel als nichts. Gott gebe, das es besser komme. Mit meinen Leuten geht es leidentlich. Doch ist es sehr nöthig, das ich wieder nachgehen kan, was in kurzen Tagen wieder hoffe thun zu können. [. . .]

Die Treibzettel der Hurterischen Masse sind richtig durch Fürsprech Surber auf mich ausgestellt worden. Der sowohl von "f.24 000 als desjenigen von "f.2000 samt Zinsen. Auf Dein, noch mein Schreiben habe keine Berichte von Herr von Mandach erhalten. Nur soviel indirect durch Herr Hurter, das durch möglichst grosse Vervollständigung der Hipotecke, respektive Verschreibung, die Betreibung zurückgezogen werde. Bis dato habe es durch meine Krankheit verzögern können. Nun aber geht es nicht länger. – Was ist zu machen?

Schon mehrere Tage gewärtige ich Deine Berichte. Hurter plagt mich immer um Wechsel⁸⁵. Allerdings wäre es dringend nothwendig. Allein ich trage die Ueberzeugung in mir, das Du nichts versäumen wirst, da Dir ja alles mehr als zur Genüge bekant ist. Der Allmächtige wolle Dich unterstützen! Thue das mögliche und bald, den es thut wirklich sehr noth!

Die Arbeiten, so Du nun erhältst, werden wohl einige Lücken ergänzen. Allein, das selbe lange nicht genügend sind, um Geschäfte von grösse-

⁸⁴ Dies ist der letzte Brief an seine Frau. Am 28. März 1850 starb Louis Bleuler auf Schloss Laufen.

⁸⁵ Sensal Tobias Hurter starb im selben Jahr wie Louis Bleuler am 26. Dezember 1850. Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen, Hurter, S. 96.

rem Belang machen zu können, das weiss ich leider wohl. Allein, wie anders machen? Glaube nur, es brauchte alle mögliche Anwendung von Kräften, um nur dieses bewerkstelligen zu können.

Man wird jezt wohl die Bestellungen in Arbeit nehmen müssen. Sehr leid ist es, das wir nicht ordentliche Coloristen haben. Dikemann ist ein unverschämter Mensch, so den Betrag per Post nachnehmen will. Wydler sendet wenig, und Häusler ist ein schlechter Mensch, so noch Geld, noch Waare sendet. Man hat des Teufels Noth. [. . .]

Ich will nun die Zeilen schliessen in Hoffnung, von Dir recht erfreuliche Berichte zu erhalten. Inzwischen grüsse mir Jean sowie alle, so ihn kennen. Vornehmlich aber grüsst und umarmt Dich Dein Dich innigst liebender Gatte

J. Louis Bleuler